

**Ausstellungen im Kontext des Archivmarketingkonzepts.
Eine Untersuchung der Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs
Stuttgart von 2001 bis 2011**

Transferarbeit
im Rahmen der
Laufbahnprüfung für den höheren Archivdienst
an der Archivschule Marburg

vorgelegt am 28. März 2012
von
Julia Sobotta
Referendarin für den höheren Archivdienst
am Landesarchiv Baden-Württemberg/
Hauptstaatsarchiv Stuttgart
45. Wissenschaftlicher Kurs

Betreut von:
Dr. Nicole Bickhoff, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Mag. Dr. Irmgard Christa Becker, Archivschule Marburg

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung und Erläuterung der Zielstellung.....	S. 1
II.	Ausstellungen – Öffentlichkeitsarbeit – Public Relations – Archivmarketing – Historische Bildungsarbeit: der Versuch einer theoretischen Einordnung.....	S. 2
III.	Lösungsansätze zur Gestaltung von Ausstellungen aus dem Bereich Kulturmarketing.....	S. 8
IV.	Die Untersuchung der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart von 2001 bis 2011.....	S. 9
IV.1.	Informationswege und Besucherinteressen bei den Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart.....	S. 9
IV.2.	Mittelalter oder doch mehr Zeitgeschichte? Die Themenwahl der Ausstellungen seit 2001.....	S. 13
IV.3.	Die Resonanz der Ausstellungen in der Presse.....	S. 20
IV.4.	Die Erfahrungen der Anderen – Das Hauptstaatsarchiv als Institution der Stuttgarter Kulturmeile.....	S. 23
IV.5.	Zwei erfolgreiche Beispielausstellungen: Königin Olga und Barbara Gonzaga.....	S. 25
V.	Die Ergebnisse der Untersuchung.....	S. 27
VI.	Kurzzusammenfassung.....	S. 30
VII.	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	S. 31
VIII.	Anhang.....	S. 38
VIII.1.	Formular und Ergebnisse der Besucherbefragung zur Ausstellung „Bernhard Pankok“.....	S. 38
VIII.2.	Die Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart 2001 bis 2012.....	S. 39
VIII.3.	Diagramme.....	S. 45
	Veranstaltungen pro Ausstellungstag.....	S. 45
	Laufzeit (Tage) und Individualbesucher pro Ausstellungstag.....	S. 46
	Schüler- und Studentenführungen pro Ausstellung.....	S. 47
	Anzahl der Veröffentlichungen pro Medium.....	S. 48
	Anzahl der Veröffentlichungen pro Ausstellung.....	S. 49

I. Einleitung und Erläuterung der Zielstellung

„Ich besuche alle Ausstellungen des Landesarchivs.“ – „Ich freue mich auf Ihre Ausstellungen. Vielen Dank!“ – „Weiter so!“ – „Ich komme regelmäßig vorbei, um zu schauen, was das Hauptstaatsarchiv präsentiert (jeden Monat!)“: gemessen an manchen Aussagen, die Besucher der Ausstellung „Bernhard Pankok und die Württembergische Kunstgewerbeschule Stuttgart“ (14.9.-10.12.2011) auf den ausgelegten Fragebögen hinterlassen haben, hätte sich die vorliegende Untersuchung der Ausstellungspraxis im Hauptstaatsarchiv Stuttgart eigentlich schnell erledigen lassen. Zugegebenermaßen stellt eine Rücklaufquote von 39 bei 409 Einzelbesuchern kein repräsentatives Ergebnis dar, dennoch belegt die hohe Zufriedenheit, die sich in den Fragebögen widerspiegelt, dass das Hauptstaatsarchiv über einen stabilen Kreis an regelmäßig erscheinenden und zufriedenen Ausstellungsbesuchern verfügt. Mit einer hohen Besucherfrequenz bei den Ausstellungen und Präsentationen kann das Archiv auf eine jahrzehntelange Erfahrung bei der Durchführung von Ausstellungen zurückblicken.¹

In der archivfachlichen Diskussion der letzten Jahre wird der Sinn von Ausstellungen als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit kaum mehr in Frage gestellt, wie dies jahrzehntlang geschehen ist. Stattdessen wird vor allem auf die Notwendigkeit einer optimalen Nutzung der Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen, um die Position der Archive „neben und mit anderen Kulturinstitutionen“² zu stärken. Die Lage des Hauptstaatsarchivs Stuttgart inmitten der Stuttgarter Kulturmeile mit zahlreichen kulturellen Institutionen, wie beispielsweise dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg und der Württembergischen Landesbibliothek macht es zu einem geradezu idealen Beispielarchiv.³ Hinzu kommt, dass auch der Bereich Öffentlichkeitsarbeit vor dem Hintergrund eines stärkeren Zwanges zur Rationalisierung der archivischen Arbeit im Zuge von Verwaltungsreformen und der Einführung von betriebswirtschaftlichen Arbeitsweisen im archivischen Alltag verstärkt auf dem Prüfstand steht.⁴ Notwendig ist in diesem Kontext eine Auseinandersetzung mit dem Profil des Archivs und damit zusammenhängend mit den Zielen und Zielgruppen der

¹ Die einzelnen Ausstellungen werden in den jeweiligen Jahresberichten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart genannt. Zusammenfassend zu den Ausstellungen bis 1996 vgl. Krimm, Ausstellungen. Zwischen 1974 und 2004 präsentierten das Hauptstaatsarchiv Stuttgart und das Generallandesarchiv Karlsruhe die meisten Ausstellungen innerhalb der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs, vgl. Trugenberger, Statistische Anmerkungen, S. 239.

² Vgl. den Sammelband: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, Stuttgart 2003; darin: Kretzschmar, Positionierung; allgemein auch Stüber, Zielorientiert, S. 56; so wurde bereits 1997/98 eine Studie zur Außenwirkung des Hauptstaatsarchivs erstellt, vgl. Kretzschmar, Neue Aufgaben, S. 137.

³ Zum Standort des Hauptstaatsarchivs im Vergleich mit anderen großen Archiven vgl. Lutz, Vom „bloßen Geklapper“, S. 44f. Die Geschichte der Archivgebäude für das Hauptstaatsarchiv in Stuttgart zusammenfassend: Bickhoff, Ein angemessenes Lokal.

⁴ Bickhoff, Neue Organisations- und Arbeitsformen, S. 330; Rehm, Einführung; Lutz, Vom „bloßen Geklapper“, S. 7; vgl. dazu allgemein auch Lange, Imagefilme, S. 15f.

Ausstellungstätigkeit, mit Informationswegen und den umgebenden Institutionen, einerseits im Hinblick auf Kooperationen, andererseits auf der Suche nach einer „Nische“ für die Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs.⁵

Der Zweck dieser Transferarbeit besteht daher darin, auf der Grundlage der in den letzten Jahren erschienenen archivwissenschaftlichen und teilweise auch museumspädagogischen Forschungsliteratur in Kombination mit ausgewählten quantitativen und qualitativen Auswertungsmethoden des Kulturmarketings den Versuch zu unternehmen, neue Zugänge und Sichtweisen auf die Ausstellungen der letzten Jahre zu erlangen, um solchermaßen die Ausstellungstätigkeit in Zukunft zu optimieren.

Zunächst wird daher der Forschungsstand in den Bereichen archivische Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit und Archivmarketing überblicksartig dargestellt und eine Einordnung der Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart in das Konzept des Archivmarketing vorgenommen. Als nächster Schritt folgt die Auswertung der bereits erwähnten Besucherbefragung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Auf diesen Ergebnissen aufbauend werden die Themen der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart von 2001 bis 2011 zunächst benannt und dann im Hinblick auf die Zahl der Individualbesucher, der Veranstaltungen und Schülerführungen verglichen. Als nächstes erfolgt eine Untersuchung der Resonanz, welche die Ausstellungen in der Presse erlangten. Einen Schritt über das Hauptstaatsarchiv Stuttgart hinaus ermöglicht eine Analyse der umgebenden Kulturinstitutionen, insbesondere durch strukturierte Interviews mit zwei für die Ausstellungen verantwortlichen Mitarbeitern des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg und der Württembergischen Landesbibliothek. Zum Abschluss werden zwei „erfolgreiche“ Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs näher beleuchtet und hinsichtlich verschiedener Aspekte miteinander verglichen und aus den Ergebnissen der Untersuchung Handlungsempfehlungen für zukünftige Ausstellungen entwickelt.

II. Ausstellungen – Öffentlichkeitsarbeit – Public Relations – Archivmarketing – Historische Bildungsarbeit: der Versuch einer theoretischen Einordnung

Als Hans Booms auf dem 45. Deutschen Archivtag 1969 seinen vielbeachteten Vortrag über die „Öffentlichkeitsarbeit der Archive“⁶ hielt, wurden in vielen Archiven schon jahrzehntelang mehr oder weniger regelmäßig Ausstellungen präsentiert.⁷ Booms, der die

⁵ Vgl. dazu Rehm, Einführung, S. 11; ders., Spielwiese, S. 211ff.

⁶ Booms, Öffentlichkeitsarbeit.

⁷ Vgl. dazu als Überblick: Hetzer, Schaufenster. Dabei war auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg das Generallandesarchiv Karlsruhe Vorreiter (1886), während das Stuttgarter Archiv erst 1906 mit der Ausstellungstätigkeit begann, vgl. Richter, Öffentlichkeitsarbeit, S. 24f; sowie Kretschmer, Bildungsauftrag, S. 20. Die „Zimelienausstellungen“ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts wurden im Laufe der Zeit durch stärker thematisch strukturierte Ausstellungen ergänzt. Meist hatten diese Ausstellungen einen starken Bezug zur Landesgeschichte, vgl. dazu Hetzer, Schaufenster, S. 358f. Auch erste Wechselausstellungen, die Archivalien zu unterschiedlichen Themen und Anlässen zeigten, wurden in den Archiven präsentiert. Während des

Archivalienausstellung für das geeignetste Mittel hielt, um „den Kontakt zu einem größeren Publikum herzustellen“⁸, versuchte zunächst einen theoretischen Zugang zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ zu schaffen und diese in der Fachdiskussion zu verankern. So unterschied er zwischen „Öffentlichkeitsarbeit“ und dem Begriff „Public Relations“, der als Ersatz für den diskreditierten Ausdruck „Propaganda“ gebraucht wurde⁹, wobei er erstere als „Vertrauenswerbung in eigener Sache und für das eigene Prestige“ und „werbende Selbstdarstellung definierte mit dem Zweck, sich die öffentliche Geltung zu verschaffen, die erforderlich ist, um durch Einwirken auf die öffentliche Meinung eine Änderung menschlicher Vorstellungs- und Verhaltensweisen herbeizuführen.“¹⁰ Als Grundlage archivischer Öffentlichkeitsarbeit an sich identifizierte Booms somit die Verankerung eines Archivs bzw. des Archivwesens als solches in der öffentlichen Wahrnehmung und auch bei dessen jeweiligem Träger. Die Voraussetzung hierfür bildete für ihn die Entwicklung eines „allgemeinen archivischen Selbstverständnisses“, um in der Öffentlichkeit ein einheitliches Bild des Archivs abzubilden.¹¹ Ein zweiter Aspekt sei das Recht der Allgemeinheit auf „egalitäre Teilhabe am archivischen Informationsspeicher“ in demokratischen Gesellschaften, die nur durch strukturierte Informationsangebote an die Bevölkerung zu erreichen sei.¹² Den wichtigsten Teil der archivischen Öffentlichkeitsarbeit stellte für Booms mithin die Bildungsarbeit dar, zu der er neben Ausstellungen, Vorträgen, Archivführungen und wissenschaftlichen Publikationsreihen auch und insbesondere die Information der Presse und Nutzung von Massenmedien zählte.¹³

Booms' Vortrag wird bis heute als Grundlage der Diskussion über archivische Öffentlichkeitsarbeit im Allgemeinen und den Sinn von Ausstellungen im Besonderen genutzt.¹⁴ Hierbei ergaben sich Zusammenhänge mit neuen Forschungsthemen in der zeitgeschichtlichen Forschung, beispielsweise der Erforschung des Nationalsozialismus und

Dritten Reichs lag das Hauptinteresse an der Vortragstätigkeit zur Heimat- und Familienforschung, weniger an der Erarbeitung großer Ausstellungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Präsentation von Ausstellungen allmählich wieder aufgenommen, was unter anderem die Einrichtung von eigenen Ausstellungsräumen, zumindest in den Archivneubauten, notwendig machte. Eine Auseinandersetzung auf breiterer Basis mit den Ausstellungen und der Öffentlichkeitsarbeit der Archive im Allgemeinen setzte aber erst Anfang der Siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts ein, vgl. dazu Hetzer, Schaufenster, S. 364-367.

⁸ Booms, Öffentlichkeitsarbeit, Sp. 26.

⁹ Ursprünglich sei die Bedeutung beider Worte kaum unterscheidbar gewesen, schließlich habe jedoch der Begriff „Public Relations“ einen „Beigeschmack absatzfördernder Sympathiewerbung“ erhalten, weshalb die „Öffentlichkeitsarbeit“ den Vorzug bekommen habe, Booms, Öffentlichkeitsarbeit, Sp. 17.

¹⁰ Ebd., Sp. 17.

¹¹ Er wandte sich damit gegen die älteren Vorstellungen von einem Archiv als „schlichte Behausung der durchkassierten Altregistratur“ oder als „Gelehrtenstube“, welche sich aus der Vergangenheit der Archive ableiteten, die sich bis zur „Erklärung der archivischen Menschenrechte“ 1794 nicht als allgemein zugängliche Einrichtungen verstanden und sich auch danach vor allem an Forscher und weniger an die interessierte Allgemeinheit wandten, vgl. Booms, Öffentlichkeitsarbeit, Sp. 19.

¹² Ebd., Sp. 21.

¹³ Ebd., Sp. 26.

¹⁴ Vgl. z.B. Murken, Historische Bildungsarbeit; Kretschmer, Bildungsauftrag, S. 21; zur Diskussion in der DDR vgl. Hetzer, Schaufenster, S. 368f.

Themen der Mikrohistorie, Kultur- und Alltagsgeschichte.¹⁵ Beeinflusst wurde die Erarbeitung von Ausstellungen in Archiven auch von den Auseinandersetzungen um eine Neustrukturierung von Museen und Gedenkstätten in den Jahren seit etwa 1980 bis heute¹⁶, wohingegen die Archive selbst in der museumspädagogischen und ausstellungstheoretischen Literatur nur wenig Beachtung erhielten.¹⁷

Ein zentraler Streitpunkt in der Frage der Einrichtung und Weiterentwicklung der archivischen Öffentlichkeitsarbeit ist bis heute die Frage nach dem Aufwand und dem daraus resultierenden Ertrag von Ausstellungen¹⁸, ein Themenkomplex, der die seit einigen Jahren intensiv geführte Berufsbilddiskussion tangiert und deshalb kontrovers diskutiert wird.¹⁹ Dass dieses Thema bis heute in der fachlichen Auseinandersetzung präsent ist²⁰,

¹⁵ Murken, Historische Bildungsarbeit, S. 132.

¹⁶ Informativ dazu Schmid/Köhler, Museumspädagogik, die betonen, dass auch in der Museumspädagogik ähnliche Trends wie in der archivwissenschaftlichen Diskussion über Ausstellungen feststellbar sind. In den 1970er und 80er Jahren seien „programmatische Texte“ verfasst worden, um eine „Institutionalisierung der Museumspädagogik an Museen“ zu erreichen und sie als geeignetes Mittel für eine Implementierung eines „demokratische[n] Bildungsangebotes unter dem Schlagwort ‚Kultur für alle‘“ ins Gespräch zu bringen. Später kamen immer mehr Veröffentlichungen dazu, die sich mit Museumspädagogik nach Fragen der Wirtschaftlichkeit und in Bezug auf die Themen Kulturmarketing und Besucherbindung befassen.

¹⁷ Jakobi, Archive, S. 365f.

¹⁸ Vgl. beispielsweise Wagner, Archivalienausstellung; sowie Kretschmer, Bildungsauftrag, S. 20. Hansmartin Schwarzmaier zählte 1974 einige Problembereiche auf, mit denen sich Archive, die Ausstellungen präsentieren wollen, bis heute auseinandersetzen müssen. Dies seien zum einen die hohen personellen, finanziellen und räumlichen Kosten, welche die betroffenen Archive aufbringen müssten. Zum anderen stünden die Archive durch die Ausstellungstätigkeit in Konkurrenz mit anderen Kultureinrichtungen wie Museen, die „schon immer ausgestellt haben“, und müssten deshalb schon vorab klären, worin das „Spezifikum einer archivischen Ausstellung“ bestünde, um überhaupt eine Chance zu haben, von einer breiteren Öffentlichkeit beachtet zu werden, vgl. Schwarzmaier, Über archivische Ausstellungen, Sp. 374. Gregor Richter wandte sich diesem Thema 1986 in einem Aufsatz zu. Er schätzte die Befürchtungen mancher Archivare, ihre Hauptaufgaben nicht mehr bewältigen zu können, als durchaus begründet ein, forderte jedoch nicht eine Einstellung der Öffentlichkeitsarbeit, sondern eine ernsthafte Beschäftigung mit den anfallenden Kosten, vgl. Richter, Öffentlichkeitsarbeit. Vor ähnliche Schwierigkeiten sahen sich die Archivare in Österreich gestellt, wie Franz-Heinz Hye 1990 berichtete, vgl. Hye, Öffentlichkeitsarbeit; auch die Archive in der Schweiz sind wohl von diesem Problem betroffen, folgt man den Ausführungen von Kellerhals, Vom *Do it yourself*, S. 71, wo er erklärt, dass Ausstellungen in Archiven keineswegs eine Selbstverständlichkeit seien und noch immer die Frage gestellt werde, ob die Ausstellungstätigkeit überhaupt lohne. Die Forderung nach Konzentration auf die „archivischen Kernaufgaben“ wurde auch auf dem Augsburger Archivtag 1993 wiederholt, vgl. Rehm, Spielwiese, Sp. 205. In Baden-Württemberg trat beispielsweise Gerhard Taddey in einem Aufsatz über „Öffentlichkeitsarbeit – eine Aufgabe der Staatsarchive?“ hervor, in dem er die Diskussionen der vergangenen Jahre erläuterte und die Staatsarchive verglichen mit den Kommunalarchiven zwar weniger einem direkten Zwang zur Öffentlichkeitsarbeit unterliegend sah, aber dennoch die grundsätzliche Notwendigkeit einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit auch bei den Staatsarchiven festhielt, vgl. Taddey, Öffentlichkeitsarbeit, S. 274. Hans Wilhelm Eckardt stellte dagegen die Forderung in den Raum, die Archive möchten sich zunächst ihren Kernaufgaben widmen, bevor die historisch-politische Bildungsarbeit als nachrangiges Ziel zu behandeln sei, vgl. Eckardt, Kern und Schale; vehemente Kritik an Eckardts Thesen bei Murken, Der „Tag der Archive“, S. 13f.

¹⁹ So zählt zu den im vom Arbeitskreis „Berufsbild“ des VdA entworfenen Grundsatzpapier die „Auswertung des Archivguts und die Historische Bildungsarbeit“ ausdrücklich zu den Tätigkeiten in einem Archiv und wird in dieser Reihe gleichberechtigt neben Tätigkeiten wie der Bewertung oder der „dauerhaften Aufbewahrung und Erhaltung von Archivgut“ genannt, vgl. Das Berufsbild von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Archiven, in: *Archivar* 62 (2009), S. 449-451; Vgl. auch Kretschmar, Aktuelle Entwicklungstendenzen, besonders S. 357. Kretschmar zufolge beinhaltet ein erweitertes Verständnis von archivischer Bildungsarbeit das Ziel, „breite Kreise mit dem archivalischen Kulturgut vertraut zu machen, um sie an der Nutzung von Archivgut partizipieren zu lassen.“ Dies diene der staatlichen Transparenz und stärke im Endeffekt die Demokratie; vgl. dazu auch Kretschmar, Neue Aufgaben, S. 141; Murken, Historische Bildungsarbeit, S. 134. Beispielsweise wandte sich Reimer Witt 2005 gegen die Verwendung des Begriffs „archivische Kernaufgaben“ und die damit verbundene Einengung des Berufsverständnisses und

belegt ein Beitrag von Rainer Polley aus dem Jahr 2011, in dem er die „archivischen Fachaufgaben in den deutschen Archivgesetzen“ verglich und darauf hinwies, dass sich im baden-württembergischen Archivgesetz selbst keine Erwähnung der wissenschaftlichen Auswertung als „archivische Fachaufgabe“ befindet.²¹ Dies schließe keineswegs die Möglichkeit zur erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit aus, beinhalte jedoch das Problem, dass es „immer jeweils etwas schwieriger [sei], Aufwand und Zeit für Forschung und Öffentlichkeitsarbeit als eigene archivische Dienstaufgabe angemessen zu veranschlagen“.²² Tatsächlich erscheinen im Archivgesetz von Baden-Württemberg Öffentlichkeits- und archivische Bildungsarbeit nicht in der Auflistung der Aufgaben des Archive, wohingegen der Kommentar zum Landesarchivgesetz auf die hohe Bedeutung der Staatsarchive für die staatspolitische Bildung und die Pflege des Heimatbewusstseins hinweist, die durch historische Ausstellungen und Dokumentationen zu erfüllen seien.²³ Insbesondere Clemens Rehm setzte sich deshalb dafür ein, die Öffentlichkeitsarbeit und die archivische Bildungsarbeit als „archivische Kernaufgaben“ zu betrachten.²⁴

Weitere Nahrung erhielten die Debatten um die Kosten der Öffentlichkeitsarbeit durch die Veränderungen der staatlichen Archivverwaltungen infolge von Verwaltungsstrukturreformen und die Einrichtung betriebswirtschaftlicher Kostenrechnung.²⁵

Trotz der skizzierten kontrovers geführten Diskussionen zeigen die Ausstellungen der letzten Jahre, dass sich die Durchführung von Ausstellungen als feste und wichtige Aufgabe im archivischen Alltag etabliert hat. So referierte Harald Arends von der BStU Berlin über die Ergebnisse einer Umfrage unter 51 Archiven im Bundesgebiet über ihre Erfahrungen mit Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungen.²⁶ Er konnte berichten, dass in nahezu allen befragten Archiven mindestens einmal jährlich Ausstellungen durchgeführt wurden. Robert Kretzschmar stellte als Ergebnis des Deutschen Archivtags 2006 in Essen

Vernachlässigung der Bereiche wissenschaftliche und landeskundliche Auswertung und Öffentlichkeitsarbeit, vgl. Witt, Einführung, S. 41.

²⁰ Beispielsweise berichtete Andreas Kellerhals vom Schweizer Bundesarchiv in Bern auf einer Podiumsdiskussion beim Deutschen Archivtag 2006, dass sich trotz großer Anstrengungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit keine „ablesbare Wirkung beim Archivträger“ gezeigt habe, und man sich deswegen wieder auf den Bereich der „Kernaufgaben“ konzentriere, vgl. Rehm, Archive, S. 10.

²¹ Polley, Die archivischen Fachaufgaben, S. 21.

²² Ebd., S. 23.

²³ Vgl. hierzu Lutz, Vom „bloßen Geklapper“, S. 14ff; Sturm, Schüler ins Archiv, S. 17; Bannasch/Maisch/Richter, Archivrecht, S. 103-105.

²⁴ Rehm, Spielwiese, Sp. 210.

²⁵ Rehm, Einführung, S. 8; Stüber, Zielorientiert, S. 54. So wurden beispielsweise in Baden-Württemberg auf der einen Seite Personal- und Sachmittel gekürzt, während die Archive auf der anderen Seite vor neuen Aufgaben durch die Umstrukturierung der Behörden standen und diese zusätzlich zu den bereits bestehenden Aufgaben erledigen sollten. Andererseits enthielt bereits der durch die Einführung der Neuen Steuerungsinstrumente 2005 erstellte Produktkatalog innerhalb der Produktgruppe „Informationsdienstleistungen“ das Produkt „Informationen aus Archivgut“, was als „Aufwertung“ der Historischen Bildungsarbeit gesehen werden kann, vgl. Rehm, Einführung, S. 8; Sturm, Schüler ins Archiv, S. 19f.

²⁶ Sagstetter, Berichte, S. 12.

fest, dass es keine Diskussion „über Pflicht und Kür“ gegeben, sondern Einvernehmen über die Notwendigkeit von Öffentlichkeitsarbeit bestanden habe. Die Forderung der Konzentration auf die archivischen Kernaufgaben sei nicht erhoben, stattdessen sei nach „Möglichkeiten der erfolgreichen Präsentation und Positionierung“ gesucht worden.²⁷

Zeugnis vom Verlust der Berührungsangst mit der „Unbehagen“²⁸ weckenden Materie „Öffentlichkeitsarbeit“ legen die zahlreichen neueren Publikationen zu diesem Thema ab.²⁹

In Baden-Württemberg wurde dieser Themenbereich beispielsweise auf den 62. und 64. Südwestdeutschen Archivtagen 2002 und 2004 in Mosbach und Weingarten behandelt.³⁰

Seit einigen Jahren wird der Bereich Öffentlichkeitsarbeit zunehmend im Kontext von Archivmarketing als Teilbereich des Kultur- und spezielle Ausprägung des Verwaltungsmarketing behandelt.³¹ Obwohl bis dato noch keine verbindliche Definition des Begriffs „Marketing“ existiert, wird Archivmarketing im Allgemeinen als Form des Non-Profit-Marketings verstanden, dessen Ziel es ist, „das Zustandekommen von Austauschprozessen von Archiven aufzuzeigen, Hinweise zu deren Beziehungsgestaltung zu geben und daraus konkrete Maßnahmen abzuleiten, die auf Erreichung archivischer Zielstellungen gerichtet sind.“³² Zu den dort geforderten konkreten Maßnahmen zählt die Kommunikationspolitik mit den Teilbereichen Werbung, interne Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit als wichtiger Pfeiler der Marketingstrategie.³³

Dennoch bleibt die Benutzung der Begriffe Öffentlichkeitsarbeit, Historische Bildungsarbeit, Archivmarketing und Public Relations in der Forschungsliteratur recht verschwommen, was zum einen damit zusammenhängt, dass es mehr als 2000 verschiedene

²⁷ Kretzschmar, Rahmenthema, S. 13.

²⁸ Booms, Öffentlichkeitsarbeit, Sp. 15.

²⁹ Beispielsweise: Wischhöfer, Öffentlichkeitsarbeit; Stüber, Zielorientiert; in diesem Kontext ist auch die Veröffentlichung von Maria Würfel zu nennen, die den Lernort Archiv anhand von theoretischen Überlegungen zur Didaktik im Archiv und anhand von praktischen Beispielen für die Unterrichtsgestaltung darstellt, vgl. Würfel, Erlebniswelt; 2003 verfasste Alexandra Lutz eine Transferarbeit, in der sie die Formen der Öffentlichkeitsarbeit von Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und des Bundesarchivs, Standort Koblenz, verglich, vgl. Lutz, Vom „bloßen Geklapper“; Matthias Röschner beschäftigte sich 2004 mit den Strategien der baden-württembergischen Archive bei der Gestaltung des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten und in diesem Zusammenhang auch allgemein mit Archivpädagogik, vgl. Röschner, Geschichtswettbewerb; Beate Sturm erarbeitete in ihrer im März 2008 vorgelegten Transferarbeit Konzepte für die Durchführungen Archivführungen von Schulklassen am Beispiel des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, vgl. Sturm, Schüler ins Archiv; das Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ nahm auch in weiteren Transferarbeiten der letzten Jahre einen großen Stellenwert ein. So widmete sich beispielsweise Andreas Kunz den theoretischen Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit, vgl. Kunz, Konzeptionelle Überlegungen. Einen Überblick über die Veröffentlichungen im Bereich Historische Bildungsarbeit bietet beispielsweise die Homepage <http://www.archivpaedagogen.de>. Dennoch stellte Jens Murken 2007 fest, dass sich zwischen Booms' Vortrag 1969 und dem Archivtag 2006 noch nicht genug positive Veränderungen auf dem Feld der archivischen Öffentlichkeitsarbeit ergeben hätten, vgl. Murken, Historische Bildungsarbeit, S. 132.

³⁰ Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, Stuttgart 2003; Historische Bildungsarbeit. Kompass für Archive? Vorträge des 64. Südwestdeutschen Archivtags am 19. Juni 2004 in Weingarten, hg. von Clemens Rehm, Stuttgart 2006.

³¹ Stropp, Marketing; Freund, Werbestrategien; Brockhoff, Attraktive Geschichtsvermittlung; Tremml, Historische Ausstellungen; Murken, Der „Tag der Archive“.

³² Stropp, Marketing, S. 262.

³³ Ebd., S. 265.

wissenschaftliche Definitionen der Begriffe Public Relations und Öffentlichkeitsarbeit gibt³⁴, zum anderen wohl die unterschiedlichen Ansätze der Archivwelt vor Augen führt, sich diesem Thema zu nähern.³⁵ Überschneidungen festzustellen sind auch mit dem Bereich Historische Bildungsarbeit, die als „das aktive Schöpfen aus den Informationsschätzen“³⁶ bezeichnet wird und die Übersetzung und Vermittlung der Ergebnisse der historischen Forschung „durch verständliche und attraktive Formen“, sowohl „in Wort und Schrift“ als auch in „Bild und Form sowie mit Hilfe neuer Medien“³⁷ beinhaltet. In diesem Zusammenhang ist auf den Vorschlag von Jens Murken hinzuweisen, der Historische Bildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Archivpädagogik und Archivmarketing unter dem Oberbegriff „Historische Kommunikation“ fasst³⁸, was Parallelen zu dem von Alexander Schug im Zusammenhang mit Unternehmensarchiven verwendeten Begriff „History Marketing“ aufweist.³⁹

Auf der Suche nach einer treffenden Einordnung von Ausstellungen in Archiven lassen sich diese zunächst – gemäß Boomsens Definition – als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit bezeichnen. Darüber hinaus bilden sie, folgt man der Theorie des Archivmarketing, als Teil der Kommunikationspolitik einen Hauptbestandteil einer umfassenden Marketingstrategie eines Archives. Die mit den Ausstellungen zusammenhängenden Werbemaßnahmen wie Plakate, Handzettel, Ankündigungen auf der Homepage und Pressearbeit im Allgemeinen lassen sich somit im Sinne der Marketingtheorie als Mittel der Werbung einordnen. Ausstellungen bilden darüber hinaus einen Teil der Historischen Bildungsarbeit und, je nachdem ob und in welcher Form Schülerführungen im „Lernort Archiv“ stattfinden, auch einen Teil der Archivpädagogik. Diese Verbindung unterschiedlicher Bereiche des archivischen Aufgabenspektrums verdeutlicht die Notwendigkeit, in ebenso

³⁴ Reiter, Öffentlichkeitsarbeit.

³⁵ Während in der oben zitierten Definition bei Susanne Stropp Öffentlichkeitsarbeit als Teil der Kommunikationspolitik erscheint, verwendet Andreas Kunz einen sehr weiten Begriff von Öffentlichkeitsarbeit als „kommunikative Unterstützung bei der Erreichung von Organisationszielen“, welche sich eher mit der Beschreibung der Kommunikationspolitik innerhalb der Marketingstrategie deckt. Hingegen wird Öffentlichkeitsarbeit in der Publikation „Grundwissen Öffentlichkeitsarbeit“ als Synonym für Public Relations, Marketing und Werbung beschrieben. Gerhard Taddey stellte fest, dass Öffentlichkeitsarbeit der Archive „ein wenig mehr [ist] als das, was die Verwaltung unter Verwaltungsmarketing oder public relations versteht“. [...] „Öffentlichkeitsarbeit beginnt dort, wo die individuelle Tätigkeit des Archivars im Magazin, in seiner Dienststube oder bei der Behörde endet, wo die von ihm erarbeiteten Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.“ Hingegen betonte Hermann Bannasch bereits 1994 beim Südwestdeutschen Archivtag, dass Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Haushaltsplanung nur diejenigen Mittel betrifft, welche die Verwaltung für die Information der Bevölkerung über die Aufgabenerledigung benötigt, vgl. Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 20; Faulstich, Grundwissen Öffentlichkeitsarbeit, S. 45; Taddey, Öffentlichkeitsarbeit, S. 268, 274.

³⁶ Schrenk/Wanner, Vortrag oder Event?, S. 22.

³⁷ Ebd., S. 23. Im Bereich der Historischen Bildungsarbeit wird zwischen der Archivpädagogik mit der Konzentration auf „praxisorientierte Vermittlungsaktivitäten“ und der Archivdidaktik, die sich „mit dem Ziel, dem Was und dem Warum des Lernenden“ beschäftigt, unterschieden, vgl. Schneider-Bönniger, „Ran an die Quellen!“, S. 9. Zur Situation der Archivpädagogik in Deutschland vgl. auch Hoffmann, Lernort Archiv.

³⁸ Murken, Historische Bildungsarbeit, S. 131.

³⁹ Schug, History Marketing.

unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen nach Hinweisen für die erfolgreiche Gestaltung von Ausstellungen im Archiv zu suchen.

III. Lösungsansätze zur Gestaltung von Ausstellungen aus dem Bereich Archivmarketing

Betrachtet man Ausstellungen aus dem Blickwinkel des Archivmarketings, dann sollten sie „im Verbund mit anderen Maßnahmen im langfristig angelegten Imagebildungsprozess“ eines Archivs wirken.⁴⁰ Dazu muss sich die betroffene Institution zunächst über ihr Selbstverständnis⁴¹ und ihren Organisationszweck⁴² im Klaren sein. Als nächster Schritt erfolgt eine Analyse der Ist-Situation, einerseits bezogen auf externe Faktoren, das heißt auf das das Archiv umgebende Umfeld und andererseits intern mittels einer „Stärken-Schwächen-Analyse“. ⁴³ Auf Basis dieser Analyse werden dann die Marketingziele bestimmt und Marketinginstrumente benannt, welche wiederum im Sinne einer Marketingstrategie angewandt werden. Die Erreichung dieser Ziele wird mittels geeigneter Controllinginstrumente überwacht.⁴⁴ Das auf der Homepage des Landesarchivs abrufbare Selbstverständnis des Landesarchivs Baden-Württemberg weist es als „landeskundliches Kompetenzzentrum“ mit dem Ziel der Sicherung, Erhaltung und Zugänglichmachung von Archivgut als Teil des kulturellen Erbes und der Erinnerungskultur aus.⁴⁵ Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart versteht sich im Besonderen als „unersetzbare Schatzkammer der württembergischen und der neueren baden-württembergischen Geschichte und zugleich [als] modernes Dienstleistungszentrum für die Landesverwaltung und alle historisch interessierten Bürger“. ⁴⁶ Vom allgemeinen Selbstverständnis des Landesarchivs als „landeskundliches Kompetenzzentrum“ werden fünf Aufgabenschwerpunkte abgeleitet; einer davon ist die Historische Bildungsarbeit und die archivische Öffentlichkeitsarbeit. Eine genauere Beschreibung der Historischen Bildungsarbeit zeigt die Zielgruppen und Mittel der Öffentlichkeitsarbeit im Landesarchiv Baden-Württemberg auf: Zielgruppen sind danach Wissenschaftler, Bürgerinnen und Bürger im Allgemeinen, gesellschaftliche Gruppen und Gruppierungen, Schüler und

⁴⁰ Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 20.

⁴¹ Ebd., S. 21.

⁴² Stropp, Marketing, S. 263.

⁴³ Ebd., S. 263; Reiter, Öffentlichkeitsarbeit, S. 12. In erweiterter Form heißt dies „SWOT“-Analyse und beinhaltet neben Stärken und Schwächen auch „Opportunities“ und „Threats“.

⁴⁴ Stropp, Marketing, S. 263.

⁴⁵ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46230> (16.3.2012); vgl. dazu die Beiträge in: Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum Geburtstag von Volker Rödel, hg. von Robert Kretschmar, Stuttgart 2010 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs Serie A Heft 22), darin besonders Kretschmar, Einführung, S. 7-14.

⁴⁶ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/47272> (16.3.2012). Zur Rolle des Hauptstaatsarchivs als „besonderer Kulturvermittler“, vgl. Kretschmar, Neue Aufgaben, S. 133.

Lehrer.⁴⁷ Als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit werden Publikationsreihen, Editionen, Vorträge, Ausstellungen, Spezialbibliotheken mit landeskundlicher Literatur und archivpädagogische Angebote genannt. Auf dieser Grundlage wurde bereits 2002 ein Leistungskatalog erarbeitet, der die einzelnen Mittel der Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Resonanz in der Öffentlichkeit, des für die Ausarbeitung benötigten Aufwandes und praktischen Hinweisen bei der Anwendung aufzählt.⁴⁸ Die Resonanz von Ausstellungen wird dabei als unterschiedlich gut beurteilt und der Aufwand bei Ausstellungen in der Regel als hoch. Zusätzlich wurde angemerkt, dass die Mehrfachnutzung von Ausstellungen ein wichtiger Faktor sei, genauso wie die Einbeziehung von Ausstellungsorten außerhalb des Archivs. Je nach Archivstandort müssen auch die lokalspezifischen Gegebenheiten in die Analyse mit einbezogen und die Möglichkeiten zur Vernetzung mit anderen Kulturinstitutionen geprüft werden.⁴⁹

IV. Die Untersuchung der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart von 2001 bis 2011

1. Informationswege und Besucherinteressen bei den Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Ein anerkanntes Instrument des Kulturmarketing ist die Besucherforschung.⁵⁰ Die Kenntnis der Herkunft, der Bedürfnisse, der „Motive und Barrieren“ der Nutzer ist die Voraussetzung für eine zielgenaue Entwicklung von Marketinginstrumenten.⁵¹ Ziel ist eine konsequente Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Nutzer.⁵² Zu den Instrumenten zählen des Weiteren Beobachtungen des Ausstellungspersonals, das Führen von Besucherbüchern, Fragebogenerhebungen und qualitative Interviews.⁵³ Die Reichweite von Ausstellungen als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit ist jedoch begrenzt, da im Allgemeinen nur wenige Kulturinteressierte direkt in die Ausstellungen „gelockt“ werden können.⁵⁴ In diesem Zusammenhang werden im Kulturmarketing verschiedene Nutzergruppen unterschieden: zum einen ist der Intensivnutzer zu nennen, der ca. 3 bis 5 % der Bevölkerung ausmacht

⁴⁷ Vgl. dazu auch Kretzschmar, Neue Aufgaben, S. 144f; Rehm, „Nicht nur für Gymnasiasten“.

⁴⁸ http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/45892/fachinfo_bildung_leistungskatalog.pdf (16.3.2012).

⁴⁹ Als Beispiel können hierfür die Ergebnisse von Hannelore Jouly in der Stadtbücherei (heute Stadtbibliothek) Stuttgart herangezogen werden, die zunächst eine Stärken-Schwächen-Analyse durchführte, gefolgt von der Entwicklung von profilbildenden Imagezielen und dem Ziel stetig wiederholter Evaluationen. Sie empfiehlt eine Analyse der Presseberichte, Gespräche mit den Mitarbeitern und eine Besucherbefragung, vgl. Jouly, *Ich wollte beweisen, dass in Stuttgart doch etwas geht!*, S. 76.

⁵⁰ Vgl. beispielsweise Glogner-Pilz, Instrumente; Kaufmann, Möglichkeiten, S. 22f.

⁵¹ Glogner-Pilz, Instrumente, S. 49.

⁵² Rehm, Nutzung.

⁵³ Glogner-Pilz, Instrumente, S. 50f.

⁵⁴ Treml, Historische Ausstellungen, S. 401.

und regelmäßig und dauerhaft kulturelle Angebote wahrnimmt.⁵⁵ Weitere 40 bis 50 % der Bevölkerung lassen sich als Nichtnutzer klassifizieren. Schließlich gibt es ca. 45 % potenzielle Nutzer, welche kulturelle Angebote noch nicht oder nicht mehr in Anspruch nehmen.⁵⁶ Diese Einteilung kann noch weiter differenziert werden: zu den auch als „Stammpublikum“ bezeichneten Intensivnutzern kommen Besucher, die ein besonderes Interesse für einzelne Themen aufweisen und Besucher, die während eines Urlaubs o.ä. kulturelle Einrichtungen nutzen.⁵⁷ Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der durchschnittliche Besucher einer Ausstellung aus „dem großen Reservoir der 40- bis 60jährigen überdurchschnittlich gebildeten Geschichtsinteressierten“ stammt, die den Ausstellungsbesuch gerne als soziales Erlebnis mit Freunden und der Familie teilen.⁵⁸ Ausstellungen können trotz einer relativ geringen Besucherzahl sehr wirksame Marketinginstrumente sein, indem die wenigen Besucher als „Multiplikatoren“ wirken.⁵⁹ Ein Beispiel: anhand von Telefon-Interviews von 500 Besuchern des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und über 600 „Nicht-Besuchern“ konnte festgestellt werden, dass es zusätzlich zum Kreis der Besucher auch viele „Kenner“ gab, die das Haus der Geschichte aus Erzählungen sehr gut kannten und dazu ähnliche Einschätzungen äußerten wie die Besucher selbst.⁶⁰ Hinzu kommt, dass sich durch Ausstellungen auch gesellschaftliche Gruppen ansprechen lassen, die von sich aus nicht in ein Archiv gekommen wären.⁶¹ Zuweilen lassen sich erstaunliche Langzeitwirkungen von Ausstellungen feststellen, vor allem, weil mit dem Zeigen von authentischen Objekten hohe emotionale Wirkungen verknüpft sein können.⁶² Führt man sich vor Augen, dass ein positives Image des Archivs als Ziel der Öffentlichkeitsarbeit zum großen Teil aus positiv besetzten Assoziationen der Nutzer und der weiteren Öffentlichkeit besteht⁶³, wird der Wert von Ausstellungen bei der Schaffung von „Ankern“ für Emotionen und damit verknüpft mit einer Identifikation der Nutzer mit dem Archiv als Einrichtung deutlich.⁶⁴

⁵⁵ Klein, Grundlagen, S. 14.

⁵⁶ Ebd., S. 15-17.

⁵⁷ Tremml, Historische Ausstellungen, S. 398.

⁵⁸ Ebd., S. 400.

⁵⁹ Freund, Werbestrategien, S. 267; Klein, Grundlagen, S. 15; Treinen, Langzeitwirkungen, S. 428.

⁶⁰ Schäfer, Besucherorientierung, S. 174.

⁶¹ So bereits Schwarzmaier, Über archivische Ausstellungen, Sp. 354, trotz der im allgemeinen skeptischen Haltung seines Beitrags.

⁶² Tremml, Historische Ausstellungen, S. 390f, 395f; so erklären nach Ergebnissen von Treinen bis zu zwei Drittel der Besucher von Ausstellungen, von diesen „gefühlsmäßig berührt“ worden zu sein, vgl. Treinen, Langzeitwirkungen, S. 424.

⁶³ Stüber, Zielorientiert, S. 62; Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 20f.

⁶⁴ Deshalb wird es im Allgemeinen als sehr wichtig erachtet, dass Exponate eine Verbindung „zur alltäglichen Lebenswelt der Besucher“ ermöglichen und dass die Ausstellung durch eine klare Gliederung und einen verständlichen Erzählstil, der auch die Emotionen der Besucher mit einbezieht, geprägt ist, vgl. Schäfer, Besucherorientierung, S. 163.

Im vorliegenden Fall wurde eine Fragebogenerhebung der Besucher der Ausstellung „Bernhard Pankok und die Württembergische Kunstgewerbeschule Stuttgart“ (14.9.-10.12.2011) durchgeführt. Diese Ausstellung eignet sich besonders als Beispielausstellung, da sie mit dem langjährigen Leiter der Württembergischen Kunstgewerbeschule Stuttgart nicht nur ein württembergisches, sondern auch ein stuttgartspezifisches Thema vorstellte und damit dem Selbstverständnis des Hauptstaatsarchivs Stuttgart mit der besonderen Ausrichtung auf die württembergische und die neuere baden-württembergische Geschichte entsprach. Der Anlass der Ausstellung war das 250jährige Jubiläum der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Beteiligte Kooperationspartner waren die Staatliche Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und das Landesmuseum Württemberg. Die ursprüngliche Ausstellungendauer bis zum 15.11.2011 wurde um vier Wochen verlängert. Die Pressearbeit erfolgte mit Hilfe der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erprobten Mittel der Öffentlichkeitsarbeit.⁶⁵ Während des Ausstellungszeitraumes fanden öffentliche Führungen jeweils mittwochs um 11.30 Uhr statt. Mit ca. 6,4 Einzelbesuchern pro Ausstellungstag und einer Laufzeit von drei Monaten war sie eine der leicht unterdurchschnittlich besuchten Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv. Die Ausstellung wurde nicht als Wanderausstellung in weiteren Orten gezeigt, so dass vor allem mit einem Publikum zu rechnen war, das sich im Besonderen mit Stuttgart identifizierte. Tatsächlich erlauben die Ergebnisse der Fragebögen interessante Einblicke in die Wünsche und Vorstellungen des Stuttgarter „Stammpublicums“, jener Intensivnutzer, die als Multiplikatoren wirken können. Die Rücklaufquote von 39 Fragebögen bei 409 Einzelbesuchern und 102 Besuchern, die an Führungen teilnahmen, beträgt 7,63 %. Allerdings nahmen laut Fragebogen nur Individualbesucher an der Befragung teil, so dass deren Rücklaufquote bei fast 10 % liegt. Der Fragebogen enthielt sieben Fragen zu unterschiedlichen Themenbereichen, bezogen auf die Öffentlichkeitsarbeit des Hauptstaatsarchivs im Allgemeinen und speziell zur Ausstellung zu Bernhard Pankok. Die erste Frage zielte auf die Informationswege ab, durch die Besucher auf die Ausstellung aufmerksam wurden. Zur Auswahl standen neun Antwortmöglichkeiten, wobei auch mehrfache Nennungen möglich waren. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die meisten (13) Besucher sich über gedruckte Medien wie Zeitungen, Broschüren etc. informiert hatten. Elf Besucher wurden durch die Plakate des Hauptstaatsarchivs auf die Ausstellung aufmerksam. Sechs Besucher hatten im Vorfeld gezielt nach den Veranstaltungen des Hauptstaatsarchivs gesucht. Vier Besucher waren Mitglied im

⁶⁵ Beispielsweise wurden Veranstaltungshinweise nicht nur auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg und in den Archivnachrichten, sondern auch auf den Landesbildungsserver Baden-Württemberg gestellt. Am 14.9.2011 um 11 Uhr wurde eine Presseführung im Hauptstaatsarchiv durchgeführt, wofür im Vorfeld eine Pressemitteilung verschickt wurde.

Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, während zwei Besucher auf Empfehlung ins Hauptstaatsarchiv kamen. Das Internet wurde von keinem Besucher als Informationsquelle für die Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv genutzt. Auffällig ist auch, dass nur drei Besucher den Besuch in der Ausstellung mit einem Arbeitsbesuch im Hauptstaatsarchiv verbanden. Diesem Ergebnis entspricht auch die Beantwortung der zweiten Frage, in der die Besucher gefragt wurden, ob sie über einen Nuterausweis des Landesarchivs verfügten. Lediglich sieben Besucher waren auch gleichzeitig als Nutzer im Landesarchiv registriert. Offensichtlich gelingt es dem Hauptstaatsarchiv mit seinen Ausstellungen auch Besuchergruppen außerhalb der Gruppe, die ohnehin bereits im Archiv forscht und die Ausstellung als „Bonus“ neben ihrem „normalen Arbeitspensum“ besucht, zum Ausstellungsbesuch zu motivieren. Bei dem Versuch, diese Besuchergruppe näher zu charakterisieren, helfen auch einige Bemerkungen weiter, die Besucher unter der Kategorie „Sonstiges“ bei der ersten Frage nach den Informationswegen angegeben haben. Zwei Besucher schrieben, sie seien durch Zufall auf die Ausstellung aufmerksam geworden, einer davon beim Gang zur Staatsgalerie. Zwei weitere Besucher gaben an, sie kämen regelmäßig am Hauptstaatsarchiv vorbei, um sich über Neuigkeiten zu informieren. Beide erklärten, dass sie alle Einrichtungen der Stuttgarter Kulturmeile regelmäßig besuchen. Auch die anderen befragten Besucher gaben an, eine oder mehrere Einrichtungen der Stuttgarter Kulturmeile einmal oder regelmäßig besucht zu haben.⁶⁶ Die Verteilung der Besuche auf die Württembergische Landesbibliothek, das Haus der Geschichte Baden-Württemberg und die Staatsgalerie Stuttgart war relativ gleichmäßig. Gleichauf mit 31 Besuchern kamen die WLB und die Staatsgalerie, gefolgt vom Haus der Geschichte mit 25 Besuchern. Außerdem wurden zweimal das Kunstmuseum Stuttgart und je einmal die Stadtbibliothek und die Musikhochschule genannt. Fünf Besucher bestätigten lediglich, dass sie die Einrichtungen der Kulturmeile besuchen, ohne genaue Angabe der Institution. Kein Besucher kreuzte die Möglichkeit an, keine Einrichtung der Stuttgarter Kulturmeile, ausgenommen das Hauptstaatsarchiv, besucht zu haben. Aus diesen Ergebnissen kann geschlossen werden, dass es sich um ein allgemein kulturinteressiertes Publikum handelt, welches das Hauptstaatsarchiv als gleichberechtigte Kulturinstitution innerhalb der Kulturmeile wahrnimmt und es vor allem in seiner Funktion als kulturelle Einrichtung nutzt. Die von Müller aufgestellte Forderung, dass Archive nicht nur als „Ableger der Bürokratie“ gesehen werden dürfen, wenn sie als „Kultureinrichtungen ernstgenommen werden wollen“⁶⁷, ist im Fall des Hauptstaatsarchivs Stuttgart demnach gelungen. Als weitere Erkenntnis lässt sich festhalten, dass es sich größtenteils um Besucher handelt, die schon mindestens eine Ausstellung, teilweise auch ausdrücklich viele Ausstellungen,

⁶⁶ Bei dieser Frage waren wiederum Mehrfachnennungen möglich.

⁶⁷ Müller, Zwischen Informationsdienstleistung, S. 86.

besucht hatten. Lediglich vier Besucher gaben an, dass sie noch keine Ausstellung des Landesarchivs gesehen hatten. Es konnten durch die Ausstellung über Bernhard Pankok demnach auch neue Besucher in das Archiv geholt werden. Bei der Frage nach den Informationswegen erklärten diese, dass sie entweder zufällig oder durch Plakate auf die Ausstellung aufmerksam geworden seien. Auch die neu hinzugekommenen Besucher entsprachen demnach in ihrer kulturellen Ausrichtung dem Stammpublikum, denn sie hatten bereits eine, größtenteils auch mehrere, Einrichtungen der Stuttgarter Kulturmeile besucht. Das „Stammpublikum“ darf in seiner Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit eines Archivs nicht unterschätzt werden. Auch Tremml bezeichnet die „Pfleger und den Aufbau des Stammpublikums“ als „langfristige“, jedoch durchaus gewinnbringende Aufgabe.⁶⁸ Deshalb sollten auch die Einschätzung der Ausstellung und die Anregungen der Besucher zur Gestaltung und zur Themenwahl der Ausstellungen Gehör finden. Die Ausstellung zu Bernhard Pankok fand insgesamt guten Anklang.⁶⁹ Gelobt wurde die anschauliche Darstellung, die Bebilderung, die gute Gliederung und die „ansprechende Tafel- und Vitrinenanordnung“. Manche Besucher kritisierten, dass die Ausstellung zu wenig in der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden sein, und einige von ihnen waren der Ansicht, sie sei hinsichtlich der Bedeutung Pankoks zu klein geraten.

IV.2. Mittelalter oder doch mehr Zeitgeschichte? Die Themenwahl der Ausstellungen seit 2001

Die Besucher der Ausstellung über Bernhard Pankok hatten darüber hinaus die Gelegenheit, mittels des vorgelegten Fragebogens Themenwünsche für zukünftige Ausstellungen zu äußern. Bei aller Vielfalt wiesen die Antworten doch einige Ähnlichkeiten auf. So wurden beispielsweise mehrmals auf die Geschichte Württembergs im 19. und 20. Jahrhundert verwiesen, insbesondere auf Persönlichkeiten, welche die Geschicke des Landes geprägt hatten, wobei auch die Rolle der Frauen in den Blick zu nehmen sei. Mehrfach wurden Kunst, Kunstgeschichte und Kunsthandwerk als Wünsche genannt. Einzelne Besucher nannten auch soziale Bewegungen, Theater, Oper, Ballett, historische Karten und Fotografien des Landesarchivs als bevorzugte Themen. Dass keine mittelalterlichen Themen genannt wurden, steht vermutlich im Zusammenhang mit dem neuzeitlichen Thema der untersuchten Ausstellung, was eine zwangsläufige Vorauswahl des befragten Publikums zur Folge hatte.

⁶⁸ Tremml, Historische Ausstellungen, S. 398.

⁶⁹ Sie wurde elf Mal mit der Schulnote sehr gut bewertet, vier Mal mit der Note „1-2“, 15 Mal mit gut, einmal mit „2-3“ und einmal mit befriedigend.

Dennoch lassen sich aus den Antworten der Besucher auch Parallelen zu in der Literatur geäußerten Hinweisen für die Themenwahl bei historischen Ausstellungen ziehen. Rehm schlägt eine Auswahl der Themen nach folgenden Inhalten vor: gelungene Restaurierungen, Erschließung neuer Bestände, Funde bei der Nutzung, Forschungsergebnisse, Neuerwerbungen und Jubiläen.⁷⁰ Kellerhals nennt ebenfalls einige wichtige Kriterien für die Auswahl der Themen: zunächst sollte das Thema mit dem ausstellenden Archiv selbst zu tun haben. Hilfreich sind darüber hinaus Bezüge zur Gegenwart, um für ein möglichst breites Publikum attraktiv zu sein. Die Präsentation erfordert wissenschaftliche Präzision, während die Darstellung keineswegs „wissenschaftlich trocken“ sein soll.⁷¹ Ähnlich argumentierte Müller, der das „bewusste Aufgreifen aktueller gesellschaftspolitischer Fragen“ und von Fragestellungen aus der neuen Kulturgeschichte, beispielsweise der historischen Anthropologie, der Frauen-, Alltags- und Mentalitätsgeschichte, in den Ausstellungen anmahnte.⁷²

Überblickt man die Themen der Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs der letzten Jahre, dann fällt als erstes die große Variationsbreite der Ausstellungen auf.⁷³ Dabei muss zwischen zwei Arten von Ausstellungen unterschieden werden. Es gibt zum einen „große“ Ausstellungen, die zum Teil über mehrere Monate oder gar Jahre gezeigt wurden, zunächst meist im Hauptstaatsarchiv und dann als Wanderausstellung an verschiedenen Orten in der Umgebung, aber auch im Ausland. Einige dieser Ausstellungen wurden von Anfang an als Wanderausstellung konzipiert und nicht im Hauptstaatsarchiv gezeigt.⁷⁴ Im Normalfall wurde eine dieser „großen“ Ausstellungen pro Jahr gezeigt, nur in wenigen Jahren⁷⁵ wurden zwei oder wie 2007 gar drei größere Ausstellungen präsentiert. Zusätzlich zu diesen größeren Ausstellungen wurden im Hauptstaatsarchiv Stuttgart kleinere Präsentationen angeboten, die bis vor zwei Jahren als „Archivale des Monats“ bezeichnet wurden.⁷⁶ Die Themen der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart von 2001 bis 2011 lassen sich nach verschiedenen Kriterien differenzieren. So stehen 20 „große“ Ausstellungen (darunter auch Wanderausstellungen anderer Anbieter) 48

⁷⁰ Rehm, Spielwiese, Sp. 215.

⁷¹ Kellerhals, Vom *Do it yourself*, S. 72f.

⁷² Müller, Zwischen Informationsdienstleistung, S. 88; wichtig ist dabei, dass die ausgestellten Quellen keineswegs unverbunden und „für sich“ stehen dürfen, sondern in Kombination miteinander und mit den Erläuterungstexten einen Denkprozess ermöglichen, der schließlich zu einem Kenntniskern führt, vgl. Weinforth, Mit Flachware, Sp. 454.

⁷³ Vgl. dazu die Auflistung der Ausstellungen im Anhang.

⁷⁴ Zum Beispiel über Kurt Georg Kiesinger.

⁷⁵ Beispielsweise 2008, 2010 und 2011. Die jährliche Präsentation von Ausstellungen wird seit 1981 durchgeführt, allerdings ist eine Zunahme der Ausstellungstätigkeit seit den Neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu verzeichnen, vgl. Krimm, Ausstellungen.

⁷⁶ Bis 2011 geschah dies in denjenigen Monaten, in denen keine großen Ausstellungen präsentiert wurden. Dieser Rahmen bot Raum für die Ausstellung von besonders wertvollen oder ausgefallenen Archivalien, teilweise mit Bezug zur Tagespolitik. Da diese Präsentationen immer aufwendiger wurden, wurde die Ausstellungspraxis insofern geändert, dass es nur noch Ausstellungen bzw. Archivalienpräsentationen unterschiedlicher Größe gibt.

„Archivalien des Monats“ gegenüber. Zwei der „Archivalien des Monats“ wurden erweitert und als Wanderausstellung gezeigt.⁷⁷ Insgesamt wurden 14 Ausstellungen, sowohl „größere“ als auch „Archivalien des Monats“, als Wanderausstellungen weiterverwendet. Die Themen verteilten sich recht ausgeglichen auf die Bereiche der Landesgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (22), des 19. Jahrhunderts (15) und des 20. Jahrhunderts (21), wobei sich einige (10) Ausstellungen nicht diesen Bereichen zuordnen ließen. 18 Ausstellungen beleuchteten das Leben und Wirken einzelner Persönlichkeiten der württembergischen Landesgeschichte. Sechs Ausstellungen behandelten speziell Stuttgarter Themen. Die in einem der Fragebögen vorgeschlagene Darstellung von „Württembergerinnen“ wurde in fünf Ausstellungen thematisiert. Einen großen Anteil der Ausstellungen nahmen internationale Aspekte (17), beispielsweise Verbindungen nach Italien, Spanien oder Moskau, aber auch die Rolle von Afrikanern in Württemberg, ein. Relativ häufig wurden auch Themen der Architektur, Baukunst und –handwerk behandelt (8). Zehn Ausstellungsthemen fielen in den Bereich der Kulturgeschichte im Allgemeinen. Speziell archivische Tätigkeiten und Problemstellungen behandelten nur fünf Ausstellungen. Falls sich ein bestimmter Anlass erkennen ließ, dann bezog er sich in den meisten Fällen (22) auf ein Jubiläum.⁷⁸ Zwölf Ausstellungen zeigten das Ergebnis der Erschließung eines Bestandes. Immerhin sieben Ausstellungen sind als Reaktion auf aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse und Entwicklungen zu verstehen.⁷⁹ Drei Ausstellungen entstanden im Rahmen des Schwerpunktthemas des Landesarchivs. Betrachtet man die Themen der „größeren“ Ausstellungen näher, dann bleibt die „ausgeglichene“ Verteilung der Themen bestehen: fünf Themen behandelten das Mittelalter, vier das 19. und fünf das 20. Jahrhundert. Sechs Ausstellungen beschäftigten sich mit Themen der Kulturgeschichte, die mehrere Epochen umfassten.

Es konnten fünf Ausstellungen ermittelt werden, die noch heute als archivpädagogisches Modul oder als Schülerführung weiterverwendet werden und zumindest teilweise im Internet gebucht werden können.⁸⁰ Zusätzlich zur Dauerausstellung des Hauptstaatsarchiv

⁷⁷ Dies sind folgende Ausstellungen: „Beschlagnahmte Briefschaften – Der Kriminalprozess gegen Joseph Süß Oppenheimer 1737-1738“; „Fürst ohne Grenzen: Herzog Friedrich I. von Württemberg“.

⁷⁸ Zum Stellenwert von historischen Jubiläen als Anlass für eine Ausstellung vgl. auch Bräunche, Lust am Erinnern.

⁷⁹ Zum Beispiel „Der Ball ist rund“ oder „25 Jahre Wahlwerbung zur Europawahl“.

⁸⁰ Dies sind die Ausstellungen zum Landtag von Baden-Württemberg, weiterverwendet als archivpädagogisches Modul „Württembergische Verfassung und Landtag“; die Ausstellung zur Königin Olga, weiterverwendet als Schülerführung „Auf den Spuren der Königinnen Katharina und Olga von Württemberg“; die Ausstellung „Zwischen Vision und Verwirklichung“ als Schülerführung „Baumeister und Ingenieur Heinrich Schickhardt (1558–1635)“; das AdM: „Die Goldene Bulle von 1356“ als Schülerführung „Die Goldene Bulle“; die Ausstellung „Zwischen Verfolgung und Tod“ als archivpädagogisches Modul „Jüdische Schicksale in Südwestdeutschland“, vgl. <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46683> (16.3.2012) sowie Dokumentation der archivpädagogischen Module im Intranet.

sind sechs Ausstellungen als virtuelle Ausstellungsführungen auf der Homepage des Landesarchivs abrufbar.⁸¹

Erkennbar ist das Bemühen des Hauptstaatsarchivs, möglichst viele geschichtliche und kulturelle Bereiche, vor allem aus der Landesgeschichte, durch die Ausstellungen abzudecken. Es erfüllt damit in hervorragender Weise seine Funktion als Teil des „landeskundlichen Kompetenzzentrums“ und als „Schatzkammer der württembergischen und baden-württembergischen Geschichte“. Diese breite Aufstellung entspricht den Zielvorstellungen des Landesarchivs und versucht, ein möglichst großes Spektrum der Zielgruppen „Wissenschaftler, Bürgerinnen und Bürger im Allgemeinen, gesellschaftliche Gruppen und Gruppierungen, Schüler und Lehrer“ zu erreichen. Viele Themen, beispielsweise die Beschäftigung mit herausragenden Personen der baden-württembergischen Geschichte entsprechen dabei den im Fragebogen der Besucher der Pankok-Ausstellung geäußerten Wünschen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass das Angebot im Allgemeinen zumindest auf die Bedürfnisse des Stammpublikums zugeschnitten ist.

Der folgende Schritt innerhalb einer Kulturmarketinganalyse ist die Überprüfung des Marketinginstruments „Ausstellungen“ auf Basis vorher festgelegter Parameter, beispielsweise aufgrund von Besucherzahlen, durchgeführten Führungen oder verkauften Katalogen. Allerdings kommt man bei diesem Versuch, den Erfolg der Ausstellungen zu beurteilen, nicht umhin, sich grundsätzlich und theoretisch mit der Frage zu beschäftigen, wodurch sich der Erfolg einer Ausstellung definiert. Archive zählen ebenso wie die meisten anderen Kulturinstitutionen zu den „Non-Profit-Organisationen“, die grundsätzlich nicht (oder zumindest nicht ausschließlich) gewinnorientiert arbeiten.⁸² Deren Ziele bestehen in einem „ideell-inhaltlichen“ Gewinn für die Gesellschaft, indem ein wie auch immer definierter Kulturauftrag erfüllt wird.⁸³ Kulturinstitutionen erhalten unter anderem auch deswegen staatliche Zuwendungen, weil sie ihre Produkte nicht ausschließlich an den Bedürfnissen des Marktes ausrichten, sondern auch schwierige, weniger marktgängige, aber dafür gesellschaftlich wichtige Themen behandeln sollen.⁸⁴ Aufgrund dieser Voraussetzungen werden Marketinginstrumente im Kulturmarketing von „Non-Profit-Unternehmen“ im Allgemeinen weniger auf einen größtmöglichen „Gewinn“, sondern auf die Zielgruppen ausgerichtet, die „aussichtsreich für das jeweilige Kulturprodukt

⁸¹ Dies sind die Ausstellungen zu Barbara Gonzaga, zu Antonia Visconti, „Fürst ohne Grenzen“, zum Landtag, „Beschlagnahme Briefschaften“ und „Im Takt der Zeit“, vgl. http://www.landesarchiv-bw.de/web/virtuelle_ausstellungen/52764 (16.3.2012).

⁸² Klein, Grundlagen, S. 12f; Freund, Werbestrategien, S. 267.

⁸³ Ebd., S. 12; so bereits Booms, Öffentlichkeitsarbeit, Sp. 26.

⁸⁴ Klein, Grundlagen, S. 12.

interessiert werden können“.⁸⁵ „Weiche Faktoren“ wie das „Image“ eines Archivs lassen sich nur sehr begrenzt in Zahlen fassen.⁸⁶ Auf Ausstellungen bezogen stellt sich beispielsweise die Frage, ob das Ziel in einer möglichst großen Anzahl von Besuchern bestehen muss, oder ob nicht auch gerade die oben dargestellten Ergebnisse zur „Multiplikatorenfunktion“ einzelner Besuchergruppen mit tiefgreifendem Wissen und positiver Einstellung zur jeweiligen Kulturinstitution mit einbezogen werden sollten. In diesen Kontext ist auch die nicht nur im Archivwesen, sondern auch im Museumsbereich mitunter heftig geführte Diskussion um den Sinn von „Events“ und generell um die Situation der Archive in einer „Erlebnisgesellschaft“ einzuordnen.⁸⁷ Hinzu kommt, dass der Erfolg von Ausstellungen nicht nur von den gewählten Themen, sondern auch von den langfristigen und aktuellen Gegebenheiten der näheren und weiteren Umwelt abhängig ist.⁸⁸ Eine vielbeachtete Diskussion in der Lokalpolitik kann die Wahrnehmung einer Ausstellungseröffnung in der Presse beispielsweise deutlich einschränken, was wiederum reduzierte Besucherzahlen nach sich zieht. Eine Evaluation von Ausstellungen kann demnach nur eine „beschränkte Wirkungsanalyse“ sein, die Anhaltspunkte für die Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit liefern kann, keinesfalls jedoch komplette Erklärungsmodelle.⁸⁹ Aus diesem Grund ist es bei Ausstellungen sinnvoll, verschiedene Kriterien zur Beurteilung des „Erfolgs“ heranzuziehen. Neben den oben genannten Kriterien sollten auch die Weiterverwendung der Ausstellung als Wanderausstellung und im Rahmen der Archivpädagogik und die Aufmerksamkeit, die die Ausstellung in der Presse erlangt hat, herangezogen werden.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart werden bereits seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Daten über die Ausstellungen gesammelt. Es konnten die Besucherzahlen, die Führungen und die Zahlen der verkauften Kataloge und Plakate von 48 Ausstellungen zwischen 2001 und 2011 eingesehen werden.⁹⁰ Die Daten gehen auf die tägliche Zählung

⁸⁵ Ebd., S. 14. Öfters wird darauf hingewiesen, dass die Kennzahlen, die in der betriebswirtschaftlichen Kostenleistungsrechnung als Indikatoren verwendet werden und einen quantitativen Eindruck eines „Produkts“ geben, nur einen Teil des tatsächlichen „Wertschöpfungsprozesses“ abbilden, vgl. Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 41; als Basis für die Ermittlung des „Images“ des Hauptstaatsarchivs Stuttgart würden sich zum Beispiel qualitative Analysen der Presseartikel über einen möglichst langen Zeitraum (mehrere Jahre bzw. Jahrzehnte) eignen, was jedoch den zeitlichen Rahmen dieser Transferarbeit bei Weitem überschritten hätte.

⁸⁶ Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 41f.

⁸⁷ Vgl. dazu Rehm, Einführung, S. 8; Kretzschmar, Neue Aufgaben, S. 136; Schrenk/Wanner, Vortrag oder Event?; Müller, Zwischen Informationsdienstleistung, S. 80; so wird die Reichweite von „Events“, wie dem „Tag der Archive“, durchaus unterschiedlich eingeschätzt, vgl. Ellerbrock, Archivmarketing, S. 181; Schreiber, Stell Dir vor, S. 741f. Nach Kunz beispielsweise soll die Teilnahme an „Events“ den „Informationsfluss zur Zielgruppe emotionalisieren“ und damit die Kontaktaufnahme zu potenziellen Nutzern erleichtern, vgl. Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 39.

⁸⁸ Kretzschmar, Einführung, S. 20; Stropp, Marketing, S. 263; vgl. auch die Abbildung auf S. 264.

⁸⁹ Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 42.

⁹⁰ Ausführlichere Informationen zu diesen Ausstellungen in der Übersicht der Ausstellungen im Anhang. Bei den Ausstellungen „Feind ist, wer anders denkt“ und „Willy Prager: Brechungen“ lagen keine Besucherzahlen vor.

der Besucher an der Pforte durch die Mitarbeiter am Empfang zurück. Die folgenden Aussagen betreffen deshalb nur die Ausstellungen, die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart präsentiert wurden, nicht die Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs an anderen Orten, beispielsweise im Landtag von Baden-Württemberg. Die mittlere Dauer der Ausstellungen lag bei ca. 42,6 Ausstellungstagen (ohne Feiertage und Wochenende), wobei „Archivalien des Monats“ ihrem Ausstellungszweck gemäß meist deutlich kürzere Zeit zu sehen waren als sonstige Ausstellungen. Im Durchschnitt besuchten 10,98 Individualbesucher pro Ausstellungstag die einzelnen Ausstellungen. Hierbei handelt es sich nicht um Teilnehmer von Gruppenführungen. Die Besucher der Eröffnungsveranstaltungen wurden im Bereich „Veranstaltungen, Präsentationen, Führungen, Buchvorstellungen“ gezählt, da diese nur bei größeren Ausstellungen stattfanden, meist sehr gut besucht waren und deswegen die Durchschnittswerte der Besucher pro Tag stark verfälscht hätten. Die „Lange Nacht der Museen“ wurde nicht gewertet, da Besucherzahlen von mehreren tausend Personen⁹¹ bei diesem einmal jährlich stattfindenden Ereignis ebenfalls die Statistik stark verfälscht hätten und da sich gerade an diesem Tag das Interesse am Archiv als Institution und an den Begleitveranstaltungen kaum von demjenigen an den Ausstellungen im Besonderen unterscheiden lässt.⁹²

Betrachtet man die Ausstellungen, deren Besucherzahl über dem Durchschnitt von 10,98 Individualbesuchern pro Tag lag (16), dann lassen sich zumindest einige grobe Beobachtungen festhalten. So sind die „großen“ Ausstellungen (7) deutlich überrepräsentiert, was vermutlich mit der größeren Medienpräsenz dieser Ausstellungen zusammenhängt. Die Tatsache, dass es immerhin neun „Archivalien des Monats“ in die Gruppe der überdurchschnittlich gut besuchten Ausstellungen schafften, weist darauf hin, dass sich ein größerer Aufwand jedoch nicht „unausweichlich“ in einer größeren Besucherzahl niederschlägt. Acht der gut besuchten Ausstellungen wurden aufgrund eines Jubiläums präsentiert, fünf bezogen sich direkt auf die Bestände des Landesarchivs, sei es, um neu verzeichnete Bestände zu präsentieren, oder um auf noch wenig benutzte Bestände aufmerksam zu machen. Fünf dieser Ausstellungen wurden in Kooperation mit anderen Institutionen erarbeitet. Relativ viele dieser Ausstellungen (9) wurden als Wanderausstellung weiterverliehen. Die Themen betreffend lassen sich einige Parallelen zu dem zu anfangs vorgestellten Fragebogen festhalten: Beispielsweise waren die Ausstellungen, die einzelne Persönlichkeiten der württembergischen Geschichte (8), besonders auch Frauen (3), vorstellen, überdurchschnittlich gut besucht. Im Unterschied zu

⁹¹ Beispielsweise kamen 2010 fast 2000 Besucher zur „Langen Nacht der Museen“ ins Hauptstaatsarchiv Stuttgart, vgl. Jahresbericht des Hauptstaatsarchivs Stuttgart für das Jahr 2010, S. 7.

⁹² Vgl. auch Lutz, Vom „bloßen Geklapper“, S. 43, die den Zweck der „Langen Nacht der Museen“ in einer „Kombination von Unterhaltung, Konsum und Information“ verortet.

den Ergebnissen aus dem Fragebogen weisen die Besucherzahlen auf die Beliebtheit von Themen aus dem Bereich Landesgeschichte Mittelalter/Frühe Neuzeit (9) im Vergleich zur Landesgeschichte des 19. (5) und des 20. Jahrhunderts (1) hin. Die abweichenden Ergebnisse in der Besucherbefragung resultieren, wie bereits ausgeführt, vermutlich aus der durch das neuzeitliche Thema der Ausstellung „Bernhard Pankok“ gefilterten Besuchergruppe. Des weiteren lockten wie auch immer gestaltete „internationale Aspekte“ einer Ausstellung viele Individualbesucher an (8). Weitere „beliebte“ Themen stammen aus den Bereichen „archivische Tätigkeiten“, „Architektur/Baukunst“ und „allgemeine Kulturgeschichte“. Von den drei am besten besuchten Ausstellungen wiesen zwei, nämlich „Afrikaner in Württemberg“ und „Barbara Gonzaga“, die bereits beschriebenen Merkmale der „Internationalität“ und des mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Themenbereiches auf. Ein Gegenbeispiel ist die Ausstellung mit den im Durchschnitt höchsten Besucherzahlen pro Tag: „Fotografische Schätze aus Schloss Lichtenstein“, ein „Archivale des Monats“ mit 336 Individualbesuchern an nur 16 Ausstellungstagen.

Im Durchschnitt fanden 9,38 der genannten Präsentationen, Führungen, Buchvorstellungen und Veranstaltungen pro Ausstellung statt.⁹³ Dies waren durchschnittlich 0,22 Veranstaltungen pro Ausstellungstag. Über dem Durchschnitt, bezogen auf die Anzahl der Veranstaltungen in Relation zur Ausstellungsdauer, lagen 17 Ausstellungen.⁹⁴ Korrelationen zwischen der Anzahl der Veranstaltungen und der Besucherzahl der Individualbesucher lassen sich nur teilweise erkennen. Zwar gehören sechs der Ausstellungen mit den meisten Individualbesuchern zu den Ausstellungen mit den meisten Veranstaltungen pro Ausstellungstag⁹⁵, jedoch erschwert die Verschiedenartigkeit der Themen, Laufzeiten und Darstellungsformen den eindeutigen Schluss, dass die Anzahl der Veranstaltungen tiefgreifende Auswirkungen auf die Anzahl der Besucher haben könnte.

Auch Schüler- und Studentenführungen spielten eine große Rolle, jedoch waren sie ungleichmäßiger als die sonstigen Führungen auf die Ausstellungen verteilt. Über dem Durchschnitt von 2,4 Schülerführungen pro Ausstellung lagen 13 Ausstellungen.⁹⁶ Die drei

⁹³ Vgl. dazu die Grafiken im Anhang.

⁹⁴ Dies waren die Ausstellungen: „200 Jahre Religionsfreiheit in Württemberg“; „Barbara Gonzaga“; „Beschlagnahme Briefschaften“; „Carmen – letzter Akt“; „Der Augsburger Religionsfriede“; „Dichter im Leben“; „Eine Königin vom Scheitel bis zur Zehe“; „Fotografische Schätze aus Schloss Lichtenstein“; „Heute gerettet“; „Im neuen Haus“; „Klaus Mehnert“; „Mozart auf dem Weg nach Paris“; „Musikalische Fragmente“; „Quellen zur barocken Frömmigkeit“; „Stuttgart-Strasbourg“; „Wasserzeichen des Mittelalters“; „Württemberg wird Königreich“.

⁹⁵ „Barbara Gonzaga“; „Beschlagnahme Briefschaften“; „Eine Königin vom Scheitel bis zur Zehe“; „Fürst ohne Grenzen“; „Klaus Mehnert“; „Württemberg wird Königreich“.

⁹⁶ „Antonia Visconti“; „Baden-württembergische Befindlichkeiten“; „Beschlagnahme Briefschaften“; „Der Ball ist rund!“; „Dichter im Leben“; „Die deutsch-französischen Beziehungen“; „Eine Königin vom Scheitel

Ausstellungen mit den meisten Schülerführungen beleuchteten zwei explizit baden-württembergische Motive und ein aktuelles Thema.⁹⁷ Sehr gut angenommen wurden darüber hinaus Ausstellungen mit gesellschaftlicher und Unterrichtsrelevanz.⁹⁸ Bei aller statistik- und quellenbedingter Ungenauigkeit fällt dennoch eine Diskrepanz zwischen den unterschiedlichen Zielgruppen „Stammpublikum“ und Schüler bzw. Studenten auf, da diese in einem etwas stärkeren Maße an Ausstellungsführungen zur Zeitgeschichte teilnahmen.

Weitere potenzielle Nutzergruppen, wie die von Tremml angesprochenen „themenspezifisch Interessierten“⁹⁹, lassen sich in einem auf lange Zeiträume angelegten Marketingprozess kaum darstellen.¹⁰⁰ Zwar ist Tremml zufolge die Zufriedenheit mit der Ausstellung beim Kauf von Publikationen deutlich höher¹⁰¹, jedoch lässt sich dieses Untersuchungskriterium „ex post“ nicht mehr ermitteln. Da Kataloge und Plakate nur bei einem kleinen Teil der Ausstellungen hergestellt und verkauft wurden, wäre zudem die Vergleichbarkeit der Ausstellungen nicht gegeben, weshalb in der vorliegenden Arbeit auf eine Auswertung verzichtet wurde.

IV.3. Die Resonanz der Ausstellungen in der Presse

Als weiteres Instrument des Kulturmarketing wurde eine „Medien-Resonanz-Analyse“¹⁰² auf der Basis der im Hauptstaatsarchiv jährlich geführten Pressespiegel ausgewählt. Diese enthalten die Veröffentlichungen über alle Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs, nicht nur über die im Haus selbst präsentierten, sondern auch über die Wanderausstellungen. Die Bedeutung einer guten Pressearbeit für den Erfolg von kulturellen Veranstaltungen ist sehr hoch einzuschätzen, da sowohl das Ausstellungspublikum als auch potenzielle Förderer der Ausstellung und der Kulturinstitution auf die Veranstaltungen aufmerksam werden.¹⁰³ Im Allgemeinen wird empfohlen, möglichst frühzeitig mit der Information der Presse zu beginnen.¹⁰⁴ Je nach regionalem Schwerpunkt sollten die lokalen und regionalen Zeitungen, aber auch falls gegeben Hörfunkstationen, Fernsehsender, Presseagenturen und die Regionalredaktionen der überregionalen Zeitungen und Zeitschriften in den Presseverteiler

bis zur Zehe“; „Im Takt der Zeit“; „Moskau – Baden-Württemberg“; „Stuttgart – Strasbourg“; „Wasserzeichen des Mittelalters“; „Zwischen Verfolgung und Tod“; „Zwischen Vision und Verwirklichung“.

⁹⁷ „Baden-württembergische Befindlichkeiten“; „Eine Königin vom Scheitel bis zur Zehe“; „Der Ball ist rund!“.

⁹⁸ Dazu gehören die Ausstellungen „Feind ist, wer anders denkt“ über die Staatssicherheit in der DDR, die „deutsch-französischen Beziehungen im Spiegel deutscher Schulatlanten“ und „Zwischen Verfolgung und Tod. Die Dokumentation jüdischer Schicksale im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“.

⁹⁹ Tremml, Historische Ausstellungen, S. 398.

¹⁰⁰ So auch Tremml, ebd.

¹⁰¹ Ebd., S. 401.

¹⁰² Vgl. dazu Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 43.

¹⁰³ Müller fasst dies plakativ zusammen: „Wer nicht in den Medien präsent ist, existiert quasi nicht.“, vgl. Müller, Zwischen Informationsdienstleistung, S. 82.

¹⁰⁴ Beispielsweise Henker, Öffentlichkeitsarbeit, S. 732.

aufgenommen werden.¹⁰⁵ Vor Ausstellungsbeginn wird häufig eine gesonderte Informationsveranstaltung für die Presse angeboten.¹⁰⁶ Gewünscht wird darüber hinaus umfangreiches Bildmaterial in unterschiedlicher Auflösung, eine sorgfältig zusammengestellte Pressemappe und ein persönlicher Ansprechpartner.¹⁰⁷ Bei der Gestaltung einer Pressemitteilung sollte beachtet werden, dass Journalisten im Durchschnitt innerhalb der ersten drei Sekunden entscheiden, ob der „Nachrichtenwert“ der Mitteilung groß genug für eine Veröffentlichung ist¹⁰⁸, was bedeutet, dass die Nachricht einen bestimmten „Schwellenfaktor“ überschreiten muss, bevor sie wahrgenommen wird und mindestens einen der sogenannten „Nachrichtenfaktoren“ enthalten sollte.¹⁰⁹ Wichtig sind auch der Gebrauch einer möglichst konkreten und verständlichen Sprache und ein aktiver Schreibstil mit vielen Verben.¹¹⁰

Die Öffentlichkeitsarbeit im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist in der Regel folgendermaßen organisiert, dass einer der Referenten für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig¹¹¹ ist, die Pressekontakte organisiert und die Pressemitteilungen schreibt. Für die Gestaltung der einzelnen Ausstellungen zeichnet jeweils der Hauptbearbeiter verantwortlich. Der Presseverteiler wird ständig aktualisiert und an den jeweiligen Themenschwerpunkt der Ausstellung angeglichen. Aktuell umfasst er 66 Presseorgane mit Ansprechpartner mit deren Telefon- und Faxnummern und 20 Emailadressen von Medien in den Bereichen Print, Hörfunk und Fernsehen. Darunter bilden die Redaktionen der lokalen und regionalen Zeitungen den größten Anteil (43), es wurden jedoch auch überregionale Zeitungen¹¹², Presseagenturen¹¹³, Regionalradio und -fernsehen in den Verteiler aufgenommen. Eine Analyse der Pressespiegel der Jahre 2001-2010 zeigt deutlich, dass sich die Verteilung der Pressemitteilungen auch auf die tatsächliche Anzahl der Presseartikel niederschlug. Am häufigsten wurden die Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs in den Stuttgarter Zeitungen erwähnt.¹¹⁴ Auch in regionalen Zeitungen¹¹⁵ und in überregionalen Zeitungen und Fachpublikationen fanden die Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs

¹⁰⁵ Ebd., S. 732.

¹⁰⁶ Ebd., S. 733; interessanterweise wird dabei ausdrücklich auf die Bedeutung eines ausreichenden kulinarischen Angebotes und genügend Sitzgelegenheiten für die anwesenden Pressevertreter hingewiesen, um eine „positive Grundstimmung“ zu erzeugen.

¹⁰⁷ Silberer, Wann beißt die Presse an?, S. 32f.

¹⁰⁸ Reiter, Öffentlichkeitsarbeit, S. 27.

¹⁰⁹ Dies sind folgende Punkte: „Neuigkeit“, „Nähe“, „Tragweite“, „Menschen, vor allem Prominente“, „Dramatik“, „Kuriosität und Superlative“, „Konflikt“, „Sex“, „Gefühle“, „Fortschritt“, „Eindeutigkeit“ und „Kontinuität“, vgl. Reiter, Öffentlichkeitsarbeit, S. 26f.

¹¹⁰ Reiter, Öffentlichkeitsarbeit, S. 42.

¹¹¹ Aktuell ist dies Dr. Wolfgang Mährle, zuvor Dr. Peter Rückert.

¹¹² Bild, FAZ, Süddeutsche Zeitung.

¹¹³ DPA, Evangelischer Pressedienst, Katholische Nachrichtenagentur.

¹¹⁴ Insgesamt 78 Mal in der Stuttgarter Zeitung, 52 Mal in den Stuttgarter Nachrichten, 15 Mal im Amtsblatt Stuttgart und 13 Mal im Stuttgarter Wochenblatt, vgl. dazu die Tabelle „Anzahl der Veröffentlichungen pro Medium“ im Anhang.

¹¹⁵ Beispielsweise in der Neuen Württembergischen Zeitung (20), im Reutlinger General-Anzeiger (16) oder in der Esslinger Zeitung (13).

Beachtung.¹¹⁶ Zusätzlich wurde auf diversen Internetseiten auf die Ausstellungen aufmerksam gemacht, die zum Teil ebenfalls aufgenommen wurden, teilweise durch die Verlinkung vieler Kunst- und Kultur-Homepages kaum noch vollständig erfasst werden können. Die Aufmerksamkeit der internationalen Presse erlangten in erster Linie die Wanderausstellungen mit Stationen in Frankreich, Russland und Italien. Evident wird, dass die Pressearbeit auf die lokalen und regionalen Medien verschiedener Ausprägung konzentriert wird und insofern konsistent zur inhaltlichen Ausrichtung des Hauptstaatsarchivs und dessen Ausstellungen ist. Auch belegt diese Untersuchung klar, dass das Hauptstaatsarchiv gute Verbindungen zur Presselandschaft in Baden-Württemberg besitzt und es kontinuierlich schafft, Ausstellungen in der Presse zu platzieren. Eventuell könnten noch einige weitere überregionale Zeitungen und Nachrichtenagenturen in den Presseverteilern aufgenommen werden, die gerade auf kleinere und mittlere Zeitungen einen großen Einfluss ausüben und zur überregionalen Bekanntheit der Ausstellungen beitragen könnten.¹¹⁷

Vergleicht man die Ausstellungen hinsichtlich ihrer Erwähnung in der Presse, so fallen einige Ausstellungen besonders ins Auge. Zunächst unterstreichen die Untersuchungsergebnisse die Bedeutung von Wanderausstellungen, da sie in der jeweiligen Lokalpresse der Ausstellungsorte Erwähnung finden.¹¹⁸ Von den im Hauptstaatsarchiv Stuttgart präsentierten Ausstellungen liegen 13 Ausstellungen¹¹⁹ über dem Durchschnitt von ca. 7,6 Erwähnungen.¹²⁰ Überdurchschnittlich viele der in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommenen Ausstellungen sind in Kooperation mit anderen Institutionen entstanden.¹²¹ In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass die großen Ausstellungen zwar stark vertreten sind, jedoch auch kleinere „Archivalien des Monats“ Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnten. Zehn dieser Ausstellungen stammen aus dem Bereich Landesgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, während fünf ein internationales Profil aufwiesen, was auch der Verteilung der Zahlen der Individualbesucher entspricht. Bei einem Vergleich der Ausstellungen mit den meisten Veröffentlichungen mit den Ausstellungen mit den meisten Individualbesuchern im

¹¹⁶ Beispielsweise in der Bild-Zeitung (8), Der Archivar (4), FAZ/FAS (4).

¹¹⁷ Vgl. dazu Grüll, Qualität, S. 60.

¹¹⁸ Dies betrifft beispielsweise die Wanderausstellungen „Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung“ bis 3.8.2001; „Ein schwäbischer Leonardo“ 2003/2004 (46), „Kurt Georg Kiesinger. Rechtslehrer – Bundespräsident – Bundeskanzler“ 2004/2005 (50).

¹¹⁹ Dies betrifft folgende Ausstellungen: „Fürst ohne Grenzen“; „Eine Königin vom Scheitel bis zur Zehe“; „Zwischen Vision und Verwirklichung“; „Landschaft, Land und Leute“; „Antonia Visconti“; „Ochsenkopf und Meerjungfrau“; „Beschlagnahmte Briefschaften“; „Im Takt der Zeit“; „25 Jahre Wahlwerbung“; „Venezianische Impressionen“; „Ein zerschnittenes Landschaftsbild“; „Alles gefälscht?“; „Exotisch – höfisch – bürgerlich“.

¹²⁰ Methodisch gesehen müsste die Anzahl der Erwähnungen eigentlich auf den Zeitraum der Ausstellung umgerechnet werden. Dieser ließ sich bei manchen Wanderausstellungen jedoch nicht mit Sicherheit feststellen.

¹²¹ Dies betrifft sechs der dreizehn Ausstellungen.

Hauptstaatsarchiv Stuttgart fallen erstaunlich viele Überschneidungen auf.¹²² Das bedeutet, acht der sechzehn bei Individualbesuchern beliebtesten Ausstellungen waren auch in der Öffentlichkeit überdurchschnittlich präsent, was die Bedeutung einer gut organisierten Pressearbeit nochmals eindrücklich unterstreicht.

IV.4. Die Erfahrungen der Anderen – Das Hauptstaatsarchiv als Institution der Stuttgarter Kulturmeile

Eine weitere Analyseebene des Kulturmarketing ist die Konkurrenz- und Umweltanalyse.¹²³ Der Standort und die kulturelle Umgebung eines Archivs stellen wichtige Einflussfaktoren auf die Gestaltung und den Erfolg von Ausstellungen dar.¹²⁴ Nicht zuletzt die Ergebnisse der eingangs dargestellten Besucherbefragung zeigen, dass sich das Ausstellungspublikum im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum großen Teil aus generell Kulturinteressierten generiert, die auch andere Einrichtungen der Stuttgarter Kulturmeile nutzen. Eine enge Nachbarschaft zu anderen Kulturinstitutionen kann in Form von Kooperationen genutzt werden, zwingt die betroffenen Einrichtungen jedoch auch, sich stärker mit der eigenen inhaltlichen Ausrichtung zu befassen, um eine geeignete „Nische“ zu finden.¹²⁵ Die Stuttgarter Kulturmeile umfasst insgesamt 18 kulturelle Institutionen unterschiedlichster Schwerpunktsetzung, die vom Planetarium bis zum Jazz-Club reichen.¹²⁶ Kooperationen wurden bisher unter anderem mit der Musikhochschule Stuttgart, der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste und mit dem Landesmuseum Württemberg realisiert. Hinsichtlich der Ausstellungen stehen dem Hauptstaatsarchiv sowohl inhaltlich als auch rein örtlich betrachtet wohl das Haus der Geschichte Baden-Württemberg und die Württembergische Landesbibliothek am nächsten. Das Haus der Geschichte zeigt eine ähnliche inhaltliche Ausrichtung wie das Hauptstaatsarchiv auf die württembergische Landesgeschichte, allerdings sind die Dimensionen der Ausstellungstätigkeit um ein Vielfaches größer, und der Zeitraum ist auf die neuere württembergische Geschichte beschränkt. Neben einer ständigen Ausstellung mit dem Titel „Landesgeschichten. Der deutsche Südwesten seit

¹²² Bei folgenden Ausstellungen lag sowohl die Zahl der Veröffentlichungen als auch die Besucherzahl über dem Durchschnitt: „Fürst ohne Grenzen“; „Zwischen Vision und Verwirklichung“; „Antonia Visconti“; „Beschlagnahmte Briefschaften“; „Venezianische Impressionen“; „Ein zerschnittenes Landschaftsbild“; „Exotisch – höfisch – bürgerlich“; „Eine Königin vom Scheitel bis zur Zehe“.

¹²³ Kunz, Konzeptionelle Überlegungen, S. 43.

¹²⁴ Müller, Zwischen Informationsdienstleistung, S. 85.

¹²⁵ Positive Effekte von Kooperationen und damit zusammenhängenden Synergieeffekten bei Stüber, Zielorientiert, S. 70; dagegen berichtet Jarnot von den Schwierigkeiten bei der Abstimmung mit den beteiligten Kooperationspartnern, vgl. Jarnot, Ausstellungen.

¹²⁶ <http://www.stuttgart.de/item/show/154035> (16.3.2012); zur Situation des Hauptstaatsarchivs in der Stuttgarter Kulturmeile vgl. außerdem Kretzschmar, Neue Kunden, S. 137. Die Besucherzahlen der Stuttgarter Museen aus den Jahren 2010 und 2011 wurden zusammenfassend in der Stuttgarter Zeitung vom 13.2.2012, S. 17, veröffentlicht.

1790“ werden zwei bis drei Wechselausstellungen pro Jahr angeboten.¹²⁷ Die WLB versteht sich als „größte wissenschaftliche Bibliothek Baden-Württembergs“ und bietet jährlich fünf bis sechs Ausstellungen und über zwanzig Vorträge an.¹²⁸ Um die Ergebnisse dieser Untersuchung mit den Erfahrungen der anderen Institutionen der Stuttgarter Kulturmeile abzugleichen und gegebenenfalls zu relativieren, wurden zwei Interviews mit Dr. Vera Trost, der Referentin für Ausstellungswesen und Bestandserhaltung in der WLB, und mit Stefan Bergmann, dem Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Haus der Geschichte, geführt. Beide Institutionen setzen ebenfalls Besucherzählungen ein, allerdings unter unterschiedlichen Vorgaben. So werden im Haus der Geschichte zwar strukturierte und wiederkehrende Erhebungen durchgeführt, jedoch nicht auf einzelne Ausstellungen bezogen. In der WLB erfolgt keine Zählung von Individualbesuchern, sondern von Teilnehmern an Führungen und Besuchern von besonderen Veranstaltungen. Die Zielgruppen beider Institutionen sind unterschiedlich: Das Haus der Geschichte will die „ganze Familie“ erreichen, während die Ausstellungen der WLB eher an den Bedürfnissen von Erwachsenen, jedoch nicht nur Wissenschaftlern, sondern auch an älteren Schülern und generell Kulturinteressierten, ausgerichtet werden. Bei der Suche nach geeigneten Themen orientiert sich das Haus der Geschichte eher an aktuellen Themen und reagiert hin und wieder auf Anregungen aus der Landespolitik, falls diese in das Ausstellungsprogramm passen. In der WLB werden Ausstellungsthemen ähnlich wie im Hauptstaatsarchiv nach der Relevanz der eigenen Bestände, ausgehend von Jubiläen und, sofern vorhanden, wichtigen Kooperationspartnern ausgerichtet. Im Unterschied zum Hauptstaatsarchiv liegt das Augenmerk der WLB verstärkt auf Themen, die mit Literaten bzw. Künstlern im Zusammenhang stehen. Beide Gesprächspartner wurden nach aus ihrer Sicht erfolgversprechenden Themen für Ausstellungen in Stuttgart befragt. Herr Bergmann erklärte, das Haus der Geschichte Baden-Württemberg suche zunächst nach Themen, die dem Auftrag als historisch-politisches Museum entsprechen. Sehr gute Erfahrungen habe man mit tagespolitischen Themen, als Beispiel nannte er die aktuelle Ausstellung zum Bauzaun um die Baustelle des Projekts „Stuttgart 21“. Auch der Gestaltung von „Events“ stehe man offen gegenüber, wenn sie auch nicht als „Hauptattraktion“ gesehen werden. Frau Dr. Trosts Erfahrungen entsprechen den Ergebnissen der Untersuchung der Zahlen der Individualbesucher der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv. Danach werden vor allem Ausstellungen mit Landesbezug, als Beispiel nannte sie Ausstellungen zum Stuttgarter Ballett und zum Weinbau, vom Stuttgarter Publikum geschätzt. Hinzu kommen Ausstellungen mit internationalen Bezügen, zum Beispiel eine Ausstellung über „Bilder aus dem alten Istanbul“. Auch Ausstellungen zur Buchtechnik werden gerne von den

¹²⁷ <http://www.hdgbw.de/> (16.3.2012).

¹²⁸ <http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/kulturprogramm/> (16.3.2012).

Besuchern angenommen, jedoch könne man dies nicht generalisieren, da eine Ausstellung zur Buchmalerei hingegen weniger erfolgreich gewesen sei. Trotz der Ausrichtung der WLB auf ein kulturell interessiertes, teilweise wissenschaftlich gebildetes Publikum warnte sie vor zu abstrakten Themen. So wurde beispielsweise eine Ausstellung zur „Raupe Nimmersatt“, eigentlich ein Thema aus der kindlichen Erfahrungswelt, vom erwachsenen Publikum sehr gut angenommen.¹²⁹ Die Erfahrungen mit Kooperationen beurteilten beide Gesprächspartner unterschiedlich. Während Herr Bergmann diese generell als „sehr sinnvoll“ einschätzte, differenzierte Frau Dr. Trost je nach Kooperationspartner. So sei die Einbeziehung von vielen Kooperationspartnern teilweise mit hohen Kosten und der Pflicht zur Einhaltung hoher Sicherheitsanforderungen, beispielsweise beim Transport, verbunden. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass insbesondere die Beobachtungen von Frau Dr. Trost einigen Erkenntnissen der vorliegenden Untersuchung ähneln, beispielsweise die Beliebtheit von Themen der Landesgeschichte kombiniert mit internationalen Aspekten. Aber auch der Hinweis auf eigentlich „kindliche“ Themen, die auch von Erwachsenen geschätzt werden, könnte ein interessanter Aspekt sein. Trotz der ähnlichen Herangehensweise gibt es jedoch auch deutliche Unterschiede in der inhaltlichen Ausrichtung der Ausstellungen der beiden Institutionen. Insbesondere die durch die unterschiedlichen Bestände vorgegebene unterschiedliche Zielsetzung der Ausstellungen lässt genügend Raum für die Themenwahl, ohne allzu viele Überschneidungen zu provozieren. Im Gegenteil, unter Umständen könnte an dieser Stelle noch Potenzial für Kooperationen liegen. Die Unterschiede zum Haus der Geschichte sind ungleich größer, auch wenn die inhaltliche Ausrichtung auf die Landesgeschichte Baden-Württembergs übereinstimmt. Das Haus der Geschichte besetzt eine genau definierte „Nische“ im Kulturbetrieb, die es mit großem Aufwand und Erfolg ausfüllt. Es richtet sich in stärkerem Maße an alle Altersklassen, insbesondere an Schüler, und nutzt gleichzeitig einen eingeschränkteren thematischen Zeitraum. Die höhere Zahl von Individualbesuchern im Hauptstaatsarchiv bei Ausstellungen aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit könnte damit zusammenhängen, dass Themen der Tagespolitik bereits durch Ausstellungen des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg abgedeckt werden.

IV.5. Zwei erfolgreiche Beispielausstellungen: Königin Olga und Barbara Gonzaga

Da eine detaillierte Beschreibung aller Ausstellungen seit 2001 den Rahmen der vorliegenden Transferarbeit überschreiten würde, sollen zwei erfolgreiche Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs näher betrachtet werden, um solchermaßen gebündelt die Ergebnisse dieser Untersuchung an konkreten Beispielen zu illustrieren. Die

¹²⁹ Vgl. dazu Stabstelle Ausstellungen in der WLB - Jahresbericht 2009. Ich danke Frau Dr. Trost für die Zusendung der Jahresberichte.

Gemeinsamkeiten der beiden Beispielausstellungen stellen zwei der wichtigsten Aspekte für den Erfolg einer Ausstellung im Hauptstaatsarchiv dar: die Behandlung eines baden-württembergischen Themas mit konkretem Personenbezug und internationalen Aspekten kombiniert mit einer möglichst breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit und der Weiterverwendung als Wanderausstellung. Große Unterschiede bestehen im finanziellen, Personal- und Zeitaufwand für die beiden Ausstellungen, was dazu führt, dass zwar auf parallele „Erfolgsfaktoren“ verwiesen werden kann, aber ein direkter Vergleich nicht möglich ist.

Eine sowohl in der Presse als auch bei Individualbesuchern beliebte Ausstellung beleuchtete die Lebensgeschichte der württembergischen Königin Olga. Das Thema entsprach durch die Darstellung einer berühmten Frauengestalt der württembergischen Geschichte mit russischen Wurzeln den Bedürfnissen des Stuttgarter „Stammpublikums“. Sie fand in zahlreichen lokalen und regionalen Zeitungen Erwähnung.¹³⁰ Flankiert wurde sie durch besondere unterschiedliche Zielgruppen ansprechende Aktionen, so wurde bereits die Eröffnung am 19.11.2008 durch Grußworte von Dr. Nicole Bickhoff und S.K.H. Carl Herzog von Württemberg und einer Buchvorstellung von Dr. Annemarie Röder, der stellvertretenden Leiterin des Hauses der Heimat Baden-Württemberg gestaltet. Weiterhin wurde das Thema in der „Langen Nacht der Museen 2009“ behandelt und im August fand eine Stuttgart-Rallye „Auf den Spuren von Königin Olga“ im Auftrag des Jugendamtes der Stadt Stuttgart statt.¹³¹ Besondere Aufmerksamkeit erlangte auch die weitere Verwendung der Ausstellung als Wanderausstellung in Moskau und Jekaterinenburg, da diese unter anderem Teil eines Staatsbesuchs des damaligen Ministerpräsidenten Günther Oettinger war.¹³²

Ähnlich vielfältig waren die Veranstaltungen bei einer weiteren Ausstellung über das Leben einer berühmten „zugezogenen“ Württembergerin: „Von Mantua nach Württemberg. Barbara Gonzaga und ihr Hof“. Diese Ausstellung wurde vom 30. 3. – 29.6.2011 im Hauptstaatsarchiv gezeigt und ist im Moment und noch bis 2013 als Wanderausstellung in Böblingen, Bad Urach und Mantua, die in direktem Zusammenhang mit den Lebensstationen der Herzogin stehen, zu sehen. Bei den Individualbesuchern war die Ausstellung sehr beliebt. Sie gehörte zu den drei bestbesuchten Ausstellungen seit 2001. Laut Aussage des verantwortlichen Referenten, Dr. Peter Rückert, ist einzig der hohe Kostenfaktor für den Transport und die Versicherung der Exponate (ca. 10 000 Euro)

¹³⁰ Im VHS-Programm, im WGAV-Rundbrief Nr. 6 (Oktober 2008), in der Stuttgarter Zeitung (21.11.2008), in der Esslinger Zeitung (20.11.2008), in der Südwestpresse (24.11.2008), in der Schwäbischen Zeitung (9.12.2008), in der Stuttgarter Zeitung (14.1.2009), in den Stuttgarter Nachrichten (3.1.2009).

¹³¹ Diese wurde erwähnt in den Stuttgarter Nachrichten (14.6.2009); im Quartalsprogramm der Staatsgalerie Stuttgart (4.8.2009); im Kinderferienprogramm der Stadt Stuttgart Sommer 2009; in der Tassilo Post 2. Jahrgang 2009.

¹³² Z. B. Südwestdeutsche Zeitung (25.5.2009); Baden-Württemberg Invest Mai 2009.

negativ zu sehen. Als Formen der Öffentlichkeitsarbeit wurden zunächst Pressemitteilungen gewählt, die eine Woche vor der Ausstellungseröffnung verschickt wurden. Dazu kamen die Ankündigungen der jeweiligen Partner. Außerdem wurde eine wissenschaftliche Tagung zu diesem Thema durchgeführt. Eine große Popularität erlangte der Katalog zur Ausstellung¹³³: bei der Ausstellungseröffnung in Böblingen war er bereits ausverkauft. Auch auf digitaler Ebene wurde für die Ausstellung geworben. So wurde eine digitale Ausstellung konzipiert und auf die Homepage des Landesarchivs gestellt. Da die Ausstellung noch nicht beendet ist, lässt sich der Pressespiegel noch nicht abschließend auswerten, aber allein 2011 wurde sie 23 Mal erwähnt, bis zum 7.2.2012 bereits acht Mal. Positiv auf die Veröffentlichungsquote wirkten sich zum einen der Wechsel der Ausstellungsorte und zum anderen insgesamt neun Kooperationspartner aus. Auch waren diese Kooperationspartner finanziell und personell an der Erarbeitung der Ausstellung beteiligt. Die Ausstellungsdaten der umgebenden Institutionen, die für eine verlässliche Umweltanalyse zum Zeitpunkt der Ausstellung benötigt würden, liegen leider nicht vor. Lediglich die Ausstellungen der WLB in den entsprechenden Jahren ließen sich ermitteln: Im November und Dezember 2008 zeigte die WLB eine Ausstellung über Walter Brudi, Rektor der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, und im Frühjahr 2009 die Ausstellung „1914-1918. In Papiergewittern. Die Kriegssammlungen der Bibliotheken“.¹³⁴ Ab Juni 2011 präsentierte die WLB eine Ausstellung über Neuerwerbungen in der Amerikanistik.¹³⁵ Im Ergebnis kann festgestellt werden, dass sowohl die Ausstellung zu Königin Olga als auch die zu Barbara Gonzaga inhaltlich sehr weit von den zeitgleichen Ausstellungen in der WLB entfernt waren und somit keine „Konkurrenz“ füreinander darstellten.

V. Die Ergebnisse der Untersuchung

Welche konkreten Empfehlungen für eine Optimierung der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart lassen sich aus den Ergebnissen dieser Untersuchung ableiten? Die Befragung der Besucher der Ausstellung „Bernhard Pankok“ brachte das Ergebnis, dass sie größtenteils zum „Stammpublikum“ des Hauptstaatsarchivs gehörten, welches nur selten einen Nuterausweis besitzt, aber in der großen Mehrheit viele Einrichtungen der Stuttgarter Kulturmeile nutzt. Dank der „Multiplikatorenfunktion“, die diesem Personenkreis zugeschrieben werden kann, kommt der Pflege des „Stammpublikums“ eine besondere Bedeutung zu. Will man dieses dauerhaft halten und seine Verbundenheit mit

¹³³ Rückert, Von Mantua.

¹³⁴ Vgl. dazu die Jahresberichte der Stabsstelle Ausstellungen in der WLB 2008 und 2009.

¹³⁵ WLB-Newsletter 28.06.11.

dem Archiv und Aufgeschlossenheit gegenüber dessen Angeboten festigen, ist bei der Themenwahl dessen vielseitige Interessiertheit zu beachten und zu berücksichtigen. Hierbei zeigte die Analyse der Individualbesucher, dass internationale Aspekte zusätzlich zu baden-württembergischen Themen (insbesondere einzelne Persönlichkeiten der baden-württembergischen Geschichte) eine Hauptgrundlage für den Erfolg von Ausstellungen bildeten. Zu empfehlen wäre demnach eine breit angelegte Themenpalette mit einem Schwerpunkt auf landes- und regionalspezifischen Themen, idealiter unter Nutzung von Persönlichkeiten der baden-württembergischen Geschichte als Vehikel zur Vermittlung von Landesgeschichte. Allerdings darf diese Schwerpunktsetzung keine Einseitigkeit bedingen, da sonst die Gefahr der Langeweile gerade bei dem regelmäßig, in manchen Fällen sogar monatlich, erscheinenden „Stammpublikum“ bestünde. Zusätzlich sollte der Titel der Ausstellung möglichst leicht verständlich und konkret formuliert werden; dieses Postulat wird von der Erfahrung von Frau Dr. Trost aus der WLB gestützt: Gerade Besucher, die nicht zum „Stammpublikum“ gehören, wählen möglicherweise spontan und tendenziell zufällig aus dem breiten kulturellen Angebot Stuttgarts die sie interessierenden Ausstellungen aus und könnten entscheidend mit einem leicht verständlichen Titel zum Besuch dieser motiviert werden.¹³⁶

Hinsichtlich des zweiten genannten Kriteriums der Internationalität ist die Verbindung von württembergischer Geschichte mit einem internationalen und/oder exotischen Thema entscheidend, nicht notwendigerweise dagegen der konkrete Anlass für die Ausstellung. Dies gilt sowohl für Individualbesucher als auch für Schüler- und Studentenführungen, wobei sich die Interessen von Schülern und Studenten neben den schon bekannten württembergischen Themen auch auf zeithistorische Ausstellungen erstrecken.¹³⁷ Bei den Schülerführungen kann jedoch die inhaltliche Abgrenzung vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg Schwierigkeiten bereiten; da diese im Bereich der Neueren Geschichte angesichts der Spezialisierung und der Größe des Hauses der Geschichte rein inhaltlich nur schwer gelingen wird, bietet sich auf diesem Gebiet eine Verstärkung der didaktischen Aspekte der Schülerführungen an. Beispielsweise könnte sich eine Ausweitung der Umarbeitung weiterer Ausstellungen zu archivpädagogischen Modulen positiv auswirken. Die anderen Institutionen der Stuttgarter Kulturmeile, beispielsweise die WLB, bieten ein vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart ausreichend abgegrenztes kulturelles Angebot an. Das

¹³⁶ Eventuell könnte auch einmal in Anlehnung an die durch Frau Dr. Trost als sehr erfolgreich charakterisierte Ausstellung zur „Raupe Nimmersatt“ in der WLB der Versuch unternommen werden, ein Thema aus der kindlichen Erfahrungswelt der heute Erwachsenen anhand von Archivalien zu bearbeiten.

¹³⁷ Eine Ausstellung, die aufgrund der geschilderten Feststellungen als besonders zum Erfolg prädestiniert erscheint, da sie sowohl zeitgeschichtliche Fragen als auch eine bekannte Person der baden-württembergischen Geschichte behandelte, war die Ausstellung zu Kurt Georg Kiesinger, für die allerdings, da sie nicht im Hauptstaatsarchiv präsentiert wurde, keine Besucherzählungen vorliegen.

Hauptstaatsarchiv in seiner Funktion als „Schatzkammer der württembergischen Geschichte“ mit seinen einzigartigen Dokumenten besitzt und füllt bereits eine „Nische“ im kulturellen Leben Stuttgarts, die es allenfalls durch eine Verstärkung der Werbemaßnahmen bekannter machen könnte, wobei die Möglichkeiten zu einer inhaltlichen Neuausrichtung durch die Konkurrenz der anderen Kultureinrichtungen beschränkt werden.

Auf diesen Ergebnissen aufbauend wurden die Themen der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart von 2001 bis 2011 untersucht, die zum großen Teil den Vorstellungen des „Stammpublikums“ entsprechen. Zusätzlich lässt sich festhalten, dass die Anzahl an Individualbesuchern pro Tag bei den „großen“ Ausstellungen häufig höher war als bei der Mehrzahl der „Archivalien des Monats“. Der Anlass von acht der gut besuchten Ausstellungen war ein Jubiläum, daneben bezogen sich jedoch auch relativ viele direkt auf die Bestände des Hauptstaatsarchivs, sowohl in Form einer Präsentation neu verzeichneter Bestände oder um auf noch wenig benutzte Bestände aufmerksam zu machen. Verhältnismäßig viele von ihnen wurden als Wanderausstellungen weiterverliehen, was den Bekanntheitsgrad der Ausstellungen auch über Stuttgart hinaus erhöhte und generell die Notwendigkeit einer mehrstufigen Ausstellungsplanung unterstreicht.

Weiterhin kann festgehalten werden, dass eine eindeutige Korrelation zwischen der Anzahl der Veranstaltungen und der Anzahl der Individualbesucher pro Tag nicht erkennbar ist und sich somit eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit mittels Veranstaltungen, inklusive Führungen etc., vermutlich nicht positiv auf die Anzahl der Individualbesucher auswirken wird. Im Gegensatz zur Zahl der Veranstaltungen scheint jedoch eine verstärkte Pressearbeit einen direkten positiven Effekt auf die Anzahl der Individualbesucher zu besitzen. Ein naheliegender Vorschlag bestünde darin, die Pressearbeit auszuweiten, sowohl zeitlich vor Ausstellungsbeginn als auch hinsichtlich der regionalen und spartenübergreifenden Bandbreite der Medien; so könnte beispielsweise der Presseverteiler um weitere Agenturen und überregionale Zeitungen ergänzt werden, um die Reichweite zu erhöhen.¹³⁸ Einige Besucher der Ausstellung „Bernhard Pankok“ berichteten ebenfalls über den Wunsch nach einer Verstärkung der Werbungstätigkeit des Hauptstaatsarchivs für die Ausstellungen. Diese nutzten vor allem traditionelle Medien, um sich über die Ausstellungen zu informieren. Auch die Angaben zweier Besucher, sie seien durch Zufall auf die Ausstellung aufmerksam geworden, lassen darauf schließen, dass dem Hauptstaatsarchiv trotz des wie beschrieben im Allgemeinen sehr geringen Anteils der Kulturinteressierten in der Durchschnittsbevölkerung Möglichkeiten zur weiteren

¹³⁸ Beispielsweise könnte man versuchen, größere Ausstellungen im regelmäßig erscheinenden Ausstellungskalender der FAZ oder der SZ zu platzieren.

Erschließung dieses Besucherspektrums offenstehen. Auf Grundlage dieser Erkenntnis ist beispielsweise zu empfehlen, die Plakatierung vor Ausstellungsbeginn zu verstärken, was zugleich den positiven Nebeneffekt hätte, dass die Wahrscheinlichkeit stiege, einen Teil der großen Gruppe der potenziellen Besucher, die sich nur für bestimmte Themen interessieren oder beispielsweise während eines Ausfluges etc. Stuttgart besuchen, auf die Ausstellung aufmerksam zu machen.

Die Ergebnisse der Medien-Resonanz-Analyse zeigten, dass die Resonanz der Presse in etwa der lokalen und regionalen Schwerpunktsetzung bei der Auswahl der Medien im Presseverteiler entspricht. Auch die Einbeziehung von Kooperationspartnern beeinflusste im Allgemeinen die Presse-Resonanz positiv. Relativ häufig wurden Ausstellungen aus dem Bereich Landesgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit einem internationalen Profil erwähnt, was auch der Verteilung der Zahlen der Individualbesucher entspricht. Schließlich zeigte die Untersuchung, dass die Anzahl der Artikel über Wanderausstellungen um ein Vielfaches höher liegt als bei den Ausstellungen, die nur im Hauptstaatsarchiv gezeigt wurden, so dass generell eine Weiterverwendung als Wanderausstellung, falls möglich, zu empfehlen ist.

VI. Kurzzusammenfassung

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist eine Untersuchung der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart mittels ausgewählter Werkzeuge des Kulturmarketing mit dem Ziel, Hinweise zur Optimierung der Ausstellungstätigkeit zu geben. Dazu gehörte eine Befragung der Besucher der Ausstellung „Bernhard Pankok“, eine Analyse der Besucherzahlen und eine Presse-Resonanz-Analyse. Diese brachten das Ergebnis, dass sich die Individualbesucher der Ausstellungen zum großen Teil aus dem kulturell vielseitig interessierten „Stammpublikum“ des Hauptstaatsarchivs zusammensetzen. Die Themen der Ausstellungen orientieren sich an den Vorstellungen des „Stammpublikums“. Weiterhin zeigte die Analyse der Individualbesucher, dass sich internationale Aspekte zusätzlich zu württembergischen Themen positiv auf den Ausstellungserfolg auswirkten. Schulklassen nutzten darüber hinaus häufig zeithistorische Führungen. Verhältnismäßig viele der gut besuchten Ausstellungen wurden als Wanderausstellungen weiterverliehen. Die Ergebnisse der Medien-Resonanz-Analyse wiesen darauf hin, dass die Resonanz der Presse in etwa der lokalen und regionalen Schwerpunktsetzung bei der Auswahl der Medien im Presseverteiler entspricht. Eine Analyse der umgebenden Kulturinstitutionen vor allem durch strukturierte Interviews und der Vergleich von zwei erfolgreichen Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs zeigten, dass sich die Ergebnisse der Untersuchung auch auf allgemeinerer Ebene bestätigen lassen.

VII. Quellen- und Literaturverzeichnis

Jahresberichte des Hauptstaatsarchivs Stuttgart 2001-2010
Ordner „Besucherstatistik der Ausstellungen“ 2001-2011
Pressespiegel des Hauptstaatsarchivs Stuttgart 2001-2010
„Eine Königin vom Scheitel bis zur Zehe“: Olga-Königin von Württemberg (1822-1892)
(Hauptstaatsarchiv Stuttgart 0222.1-A.73)
Presseverteiler des Hauptstaatsarchivs Stuttgart 2012
Stuttgarter Zeitung vom 13.2.2012
Jahresberichte der Stabsstelle Ausstellungen in der WLB 2008 und 2009
<http://www.landesarchiv-bw.de/web/46230>.
<http://www.landesarchiv-bw.de/web/47272>.
<http://www.landesarchiv-bw.de/web/46683>.
http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/45892/fachinfo_bildung_leistungskatalog.pdf.
http://www.landesarchiv-bw.de/web/virtuelle_ausstellungen/52764
<http://www.stuttgart.de/item/show/154035>
<http://www.hdgbw.de/>
<http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/kulturprogramm/>
<http://www.archivpaedagogen.de>

Bannasch/Maisch/Richter, Archivrecht:

Archivrecht in Baden-Württemberg. Texte, Materialien, Erläuterungen, hg. von Hermann Bannasch, Andreas Maisch und Gregor Richter, Stuttgart 1990 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg; Reihe A, H. 4).

Bickhoff, Ein angemessenes Lokal:

Nicole Bickhoff, Ein angemessenes Lokal für das Haus- und Staatsarchiv, in: Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum Geburtstag von Volker Rödel, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2010 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs Serie A Heft 22), S. 43-70.

Bickhoff, Neue Organisations- und Arbeitsformen:

Nicole Bickhoff, Neue Organisations- und Arbeitsformen in der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, in: Archive im gesellschaftlichen Reformprozess. Referate des 74. Deutschen Archivtags 2003 in Chemnitz, hg. vom VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V., Siegburg 2004 (Der Archivar Beiband 9), S. 321-334.

Booms, Öffentlichkeitsarbeit:

Hans Booms, Öffentlichkeitsarbeit der Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten. Vortrag des 45. Deutschen Archivtages, in: Der Archivar 23 (1970), Sp. 16-30.

Bräunche, Lust am Erinnern:

Ernst Otto Bräunche, Lust am Erinnern. Zum Stellenwert historischer Jahrestage und Jubiläen in der Arbeit der Kommunalarchive, in: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel. Zum 65. Geburtstag von Hansmartin Schwarzmaier, hg. von Konrad Krimm und Herwig John, Stuttgart 1997 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A, Heft 9), S. 293-304.

Brockhoff, Attraktive Geschichtsvermittlung:

Evelyn Brockhoff, Attraktive Geschichtsvermittlung als archivisches Marketing. Das Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt am Main, in: Archivar 63 (2010), S. 277-284.

Das Berufsbild von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Archiven, in: *Archivar* 62 (2009), S. 449-451.

Eckardt, Kern und Schale:

Hans Wilhelm Eckardt, Kern und Schale. Überlegungen zu den Aufgaben eines zeitgemäßen Archivs, in: *Bewahren und Berichten. Festschrift für Hans-Dieter Loose zum 60. Geburtstag*, Hamburg 1997 (*Zeitschrift für Hamburgische Geschichte* Bd. 83/1), S. 27-52.

Faulstich, Grundwissen Öffentlichkeitsarbeit:

Werner Faulstich, *Grundwissen Öffentlichkeitsarbeit*, München 2000.

Freund, Werbestrategien:

Susanne Freund, Werbestrategien für Archive – neue Wege des Archivmarketings, in: *Archivar* 63 (2010), S. 267-276.

Glogner-Pilz, Instrumente:

Patrick Glogner-Pilz, Instrumente der Besucherforschung, in: *Kompendium Kulturmarketing. Handbuch für Studium und Praxis*, hg. von Armin Klein, München 2011, S. 49-72.

Grüll, Qualität:

Philipp Grüll, *Die Qualität der Nachrichtenagenturen aus Sicht ihrer Kunden*, Berlin 2009.

Henker, Öffentlichkeitsarbeit:

Michael Henker, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, in: *Ausstellungen anders anpacken. Event und Bildung für Besucher. Ein Handbuch*, hg. von Waltraud Schreiber, Katja Lehmann, Simone Unger und Stefanie Zabold, Neuried 2004 (*Bayerische Studien zur Geschichtsdidaktik* 8), S. 731-736.

Hetzer, Schaufenster:

Gerhard Hetzer, Das Schaufenster der Schatzkammer. Anmerkungen zur Geschichte archivischer Öffentlichkeitsarbeit, in: *Festschrift Hermann Rumschöttel zum 65. Geburtstag*, hg. von Gerhard Hetzer und Bodo Uhl, 1. Teilband, Köln/Weimar/Wien 2006 (*Archivalische Zeitschrift* 88), S. 355-373.

Hoffmann, Lernort Archiv:

Katharina Hoffmann, Lernort Archiv. Ein Überblick über die Archivpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Archiv-Nachrichten Niedersachsen* 6 (2002), S. 69-76.

Hye, Öffentlichkeitsarbeit:

Franz-Heinz Hye, Öffentlichkeitsarbeit der Archive. Möglichkeiten und Probleme, in: *Scrinium* 42 (1990), S. 89-96.

Jakobi, Archive:

Franz-Josef Jakobi, Archive und historische Ausstellungen – von der Notwendigkeit einer Funktionsbestimmung, in: *Archive im zusammenwachsenden Europa. Referate des 69. Deutschen Archivtags und seiner Begleitveranstaltungen 1998 in Münster*, hg. von Dieter Degreif, Siegburg 2000 (*Der Archivar* Beiband 4), S. 365-373.

Jarnot, Ausstellungen:

Sabine Jarnot, Ausstellungen mit interdisziplinären Kontext oder: Verderben viele Köche den Brei? (Diskussionsbeitrag), in: *Archive im zusammenwachsenden Europa. Referate des*

69. Deutschen Archivtags und seiner Begleitveranstaltungen 1998 in Münster, hg. von Dieter Degreif, Siegburg 2000 (Der Archivar Beiband 4), S. 455-456.

Jouly, Ich wollte beweisen, dass in Stuttgart doch etwas geht!:

Hannelore Jouly, *Ich wollte beweisen, dass in Stuttgart doch etwas geht!* Zur Positionierung einer Stadtbücherei als Kulturinstitution, in: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2003, S. 75-78.

Kaufmann, Möglichkeiten:

Hans-Rüdiger Kaufmann, Möglichkeiten und Grenzen strategischer Kommunikationspolitik in Museen und anderen Kultureinrichtungen unter besonderer Berücksichtigung der Öffentlichkeitsarbeit, in: Wirksame Öffentlichkeitsarbeit in Museen und anderen Einrichtungen, hg. von Ingrid Adamer und Daniel Quaderer, Schaan, Liechtenstein 2005, S. 19-30.

Kellerhals, Vom Do it yourself:

Andreas Kellerhals, *Vom Do it yourself zur professionellen Präsentation.* Erfahrungen des Schweizerischen Bundesarchivs, in: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2003, S. 59-74.

Klein, Grundlagen:

Armin Klein, Grundlagen des Kulturmarketing, in: Kompendium Kulturmarketing. Handbuch für Studium und Praxis, hg. von Armin Klein, München 2011, S. 7-22.

Kretschmer, Bildungsauftrag:

Helmut Kretschmer, Bildungsauftrag und Öffentlichkeitsarbeit des Archivs, in: *Scrinium* 51 (1997), S. 20-26.

Kretzschmar, Aktuelle Entwicklungstendenzen:

Robert Kretzschmar, Aktuelle Entwicklungstendenzen des archivarischen Berufsbilds, in: *Archivar* 63 (2010), S. 356-360.

Kretzschmar, Einführung:

Robert Kretzschmar, Einführung, in: Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum Geburtstag von Volker Rödel, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2010 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs Serie A Heft 22), S. 7-14.

Kretzschmar, Neue Aufgaben:

Robert Kretzschmar, Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden, in: Archivverwaltungen im Systemvergleich. Kolloquium aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg am 16./17. November 2000 in Ludwigsburg, hg. von Nicole Bickhoff, Stuttgart 2002 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 16), S. 127-154.

Kretzschmar, Positionierung:

Robert Kretzschmar, Positionierung und Profilierung der Archive. Ein Schlusswort, in: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2003, S. 93f.

Kretzschmar, Rahmenthema:

Robert Kretzschmar, Rahmenthema, Programm und Ergebnisse des 76. Deutschen Archivtags, in: Das Archiv in der Öffentlichkeit. Die Öffentlichkeit im Archiv – Erfahrungen und Perspektiven, Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 11, hg. vom VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V., Neustadt/Aisch 2007, S. 11-14.

Krimm, Ausstellungen:

Konrad Krimm, Ausstellungen der baden-württembergischen Staatsarchive 1964-1996, in: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel. Zum 65. Geburtstag von Hansmartin Schwarzmaier, hg. von Konrad Krimm und Herwig John, Stuttgart 1997 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A, Heft 9), S. 314-320.

Kunz, Konzeptionelle Überlegungen:

Andreas Kunz, Konzeptionelle Überlegungen für die Öffentlichkeitsarbeit in Archiven, in: Neue Konzepte für die archivische Praxis: ausgewählte Transferarbeiten des 37. und 38. Wissenschaftlichen Kurses an der Archivschule Marburg, hg. von Alexandra Lutz, Marburg 2006 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 44), S. 15-46.

Lange, Imagefilme:

Robert Lange, Imagefilme für Archive. Neue Wege für die Öffentlichkeitsarbeit, Berlin 2010 (Historische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit 1).

Lutz, Vom "bloßen Geklapper":

Alexandra Lutz, Vom "bloßen Geklapper" zur "zwingenden Notwendigkeit"? Eine Untersuchung zu den Formen und dem Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und dem Bundesarchiv am Standort Koblenz. Transferarbeit im Rahmen der Ausbildung für den Höheren Archivdienst (Baden-Württemberg), Marburg 2003 (http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/47190/transf_lutz_oeffent.pdf, 5.3.2012).

Müller, Zwischen Informationsdienstleistung:

Peter Müller, Zwischen Informationsdienstleistung und Kulturevent. Zur Positionierung der Archive in der Postmoderne, in: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2003, S. 79-92.

Murken, Der „Tag der Archive“:

Jens Murken, Der „Tag der Archive“. Ein Instrument archivischer Öffentlichkeitsarbeit, Saarbrücken 2008.

Murken, Historische Bildungsarbeit:

Jens Murken, Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit. Eine theoretische Annäherung, in: Der Archivar 60 (2007), S. 131-135.

Polley, Die archivischen Fachaufgaben:

Rainer Polley, Die archivischen Fachaufgaben in den deutschen Archivgesetzen – Eine Vergleichsanalyse, in: Archivnachrichten aus Hessen 11/2 (2011), S. 21-24.

Rehm, Archive:

Clemens Rehm, Archive und Öffentlichkeitsarbeit. Der 76. Deutsche Archivtag 2006 in Essen. Tagungsbericht, in: Der Archivar 60 (2007), S. 4-11.

Rehm, Einführung:

Clemens Rehm, Einführung, in: Historische Bildungsarbeit. Kompass für Archive? Vorträge des 64. Südwestdeutschen Archivtags am 19. Juni 2003 in Weingarten, hg. von Clemens Rehm, Stuttgart 2006, S. 7-11.

Rehm, „Nicht nur für Gymnasiasten“:

Clemens Rehm, „Nicht nur für Gymnasiasten“. Grundsatzüberlegungen zu Zielgruppen archivpädagogischer Arbeit. Vortrag auf der Tagung des Generallandesarchivs Karlsruhe am 17. März 2000 (http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/47281/rehm_grundsatz_zielgruppen.pdf, 16.3.2012).

Rehm, Nutzung:

Clemens Rehm, Nutzung als Qualifikation eines Archivs, in: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel. Zum 65. Geburtstag von Hansmartin Schwarzmaier, hg. von Konrad Krimm und Herwig John, Stuttgart 1997 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A, Heft 9), S. 157-168.

Rehm, Spielwiese:

Clemens Rehm, Spielwiese oder Pflichtaufgabe? Archivarisches Öffentlichkeitsarbeit als Fachaufgabe, in: Der Archivar 51 (1998), Sp. 205-218.

Reiter, Öffentlichkeitsarbeit:

Markus Reiter, Öffentlichkeitsarbeit. Die wichtigsten Instrumente – die richtige Kommunikation – der beste Umgang mit den Medien, Heidelberg 2006.

Richter, Öffentlichkeitsarbeit:

Gregor Richter, Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsarbeit und Unterrichtsdienste der Archive, in: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. von Gregor Richter, Stuttgart 1986 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs 44), S. 23-41.

Röschner, Geschichtswettbewerb:

Matthias Röschner, Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Strategische Überlegungen für die baden-württembergischen Staatsarchive im Kontext der Archivpädagogik, Transferarbeit Marburg 2004 (http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/47225/transf_oeschner.pdf, 16.3.2012).

Rückert, Von Mantua:

Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Da Mantua al Württemberg: Barbara Gonzaga e la sua corte. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter Rückert in Verbindung mit Daniela Ferrari, Christina Antenhofer, Annekathrin Miegel, Stuttgart 2011.

Sagstetter, Berichte:

Maria Rita Sagstetter, Berichte zu den Arbeitssitzungen der Fachgruppen auf dem 76. Deutschen Archivtag. Fachgruppe 1: Archivarinnen und Archivare an staatlichen Archiven, in: Der Archivar 60 (2007), S. 10-12.

Schäfer, Besucherorientierung:

Hermann Schäfer, Besucherorientierung durch Besucherforschung, in: Ausstellungen anders anpacken. Event und Bildung für Besucher. Ein Handbuch, hg. von Waltraud Schreiber, Katja Lehmann, Simone Unger und Stefanie Zabold, Neuried 2004 (Bayerische Studien zur Geschichtsdidaktik 8), S. 160-180.

Schmid/Köhler, Museumspädagogik:

Hildegard Schmid und Ursula Köhler, Museumspädagogik – Literaturliste 1990-2000 [mit Ergänzungen der Jahre 2001 und 2002], erstellt im Auftrag des Vereins für Museumspädagogik Baden-Württemberg e.V. (<http://www.museumspaedagogik.org/VMP-BW/MusPaedLi.rtf>, 16.3.2012).

Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“:

Birgit Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“: Theorie und Praxis der Archivdidaktik – Das Wolfsburger Modell, Wolfsburg 2005.

Schreiber, Stell Dir vor:

Waltraud Schreiber, Stell Dir vor, es ist Ausstellung und keiner wird darauf aufmerksam! Die Ausstellungsperspektive auf Tageszeitungen, in: Ausstellungen anders anpacken. Event und Bildung für Besucher. Ein Handbuch, hg. von Waltraud Schreiber, Katja Lehmann, Simone Unger und Stefanie Zabold, Neuried 2004 (Bayerische Studien zur Geschichtsdidaktik 8), S. 737-782.

Schrenk/Wanner, Vortrag oder Event?:

Christhard Schrenk und Peter Wanner, Vortrag oder Event? Historische Bildungsarbeit am Beispiel des Stadtarchivs Heilbronn, in: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2003, S. 21-34.

Schug, History Marketing:

Alexander Schug, History Marketing. Ein Leitfaden zum Umgang mit Geschichte in Unternehmen, Bielefeld 2003.

Schwarzmaier, Über archivische Ausstellungen:

Hansmartin Schwarzmaier, Über archivische Ausstellungen. Erfahrungen und Gedanken im Anschluss an eine Karlsruher Ausstellung, in: Der Archivar 27 (1974), Sp. 374-354.

Silberer, Wann beisst die Presse an?:

Judith Silberer, Wann beisst die Presse an? Wünschenswerte PR-Arbeit aus Sicht einer Tageszeitung, in: Adamer/Quaderer, Wirksame Öffentlichkeitsarbeit in Museen und anderen Einrichtungen, hg. von Ingrid Adamer und Daniel Quaderer, Schaan, Liechtenstein 2005, S. 31-36.

Stropp, Marketing:

Sabine Stropp, Marketing im Archiv – ein Denken vom Markt her, in: Archivar 63 (2010), S. 261-266.

Stüber, Zielorientiert:

Gabriele Stüber: Zielorientiert und adressatenbezogen. Felder archivischer Öffentlichkeitsarbeit, in: Aus evangelischen Archiven 38 (1998), S. 53-74.

Sturm, Schüler ins Archiv:

Beate Sturm, Schüler ins Archiv! Archivführungen für Schulklassen, Berlin 2008.

Taddey, Öffentlichkeitsarbeit:

Gerhard Taddey, Öffentlichkeitsarbeit – eine Aufgabe der Staatsarchive?, in: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel. Zum 65. Geburtstag von Hansmartin Schwarzmaier, hg. von Konrad Krimm und Herwig John, Stuttgart 1997 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A, Heft 9), S. 267-274.

Treinen, Langzeitwirkungen:

Heiner Treinen, Langzeitwirkungen von Besuchen historischer Ausstellungen und ihre Voraussetzungen, in: Die Archive am Beginn des 3. Jahrtausends – Archivarbeit zwischen Rationalisierungsdruck und Serviceerwartungen. Referate des 71. Deutschen Archivtags 2000 in Nürnberg veranstaltet vom VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, Siegburg 2002 (Der Archivar Beiband 6), S. 421-429.

Treml, Historische Ausstellungen:

Manfred Treml, Historische Ausstellungen – ein komplexes Produkt aus Wissenschaft, Ästhetik, Didaktik und Marketing, in: Archive im zusammenwachsenden Europa. Referate des 69. Deutschen Archivtags und seiner Begleitveranstaltungen 1998 in Münster, hg. von Dieter Degreif, Siegburg 2000 (Der Archivar Beiband 4), S. 387-402.

Trugenberger, Statistische Anmerkungen:

Volker Trugenberger, Statistische Anmerkungen zur Außenwirkung der staatlichen Archive, in: Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum Geburtstag von Volker Rödel, hg. von Robert Kretzschmar, Stuttgart 2010 (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs Serie A Heft 22), S. 238-240.

Wagner, Archivalienausstellung:

Volker Wagner, Archivalienausstellung als Mittel historischer Bildungsarbeit. Didaktische Zielsetzungen und gestalterische Möglichkeiten, in: Der Archivar 26 (1973), Sp. 639-660.

Weinforth, Mit Flachware:

Friedhelm Weinforth, Mit Flachware auf archivpädagogischer Wanderschaft. Erfahrungen mit der Konzeption und Organisation archiverischer Wanderausstellungen, in: Der Archivar 48 (1995), Sp. 445-460.

Wischhöfer, Öffentlichkeitsarbeit:

Bettina Wischhöfer, Öffentlichkeitsarbeit und Archiv – Systemtheoretische Überlegungen, in: Aus evangelischen Archiven 36 (1997), S. 31-37.

Witt, Einführung:

Reimer Witt, Einführung in die erste Sektion „Berufsbild in der Diskussion“, in: Berufsbild im Wandel – Aktuelle Herausforderungen für die archivarische Ausbildung und Fortbildung. Beiträge zum 9. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, hg. von Karsten Uhde, Marburg 2005 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 43), S. 41-44.

Würfel, Erlebniswelt:

Maria Würfel, Erlebniswelt Archiv. Eine archivpädagogische Handreichung, Stuttgart 2000.

VIII. Anhang

VIII.1. Formular und Ergebnisse der Besucherbefragung zur Ausstellung „Bernhard Pankok“ (weitere Auswertung der Ergebnisse im Text)

Liebe Ausstellungsbesucher,

wir möchten gerne unsere Ausstellungen evaluieren und wären Ihnen daher dankbar, wenn Sie die nachfolgenden Fragen beantworten würden. Herzlichen Dank!

1. Wie sind Sie auf die Ausstellung aufmerksam geworden?
 - Medien wie Zeitungen, Broschüren oder ähnliches (13)
 - Internet (z. B. Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg, kulturelle Websites, Veranstaltungshinweise)
 - Anmeldung innerhalb einer geführten Gruppe
 - Mitglied des WGAV (4)
 - Plakate/Informationsmaterial im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (11)
 - Empfehlung (2)
 - Arbeitsbesuch mit Nutzung des Lesesaals des Hauptstaatsarchivs (3)
 - gezielte Suche nach Veranstaltungen bzw. Ausstellungen des Landesarchivs (6)
 - Sonstiges (5)

2. Besitzen Sie einen Nutzerausweis des Landesarchivs Baden-Württemberg?
 - Ja (7)
 - Nein (32)

3. Haben Sie schon einmal eine der Einrichtungen der Stuttgarter Kulturmeile (z. B. Württembergische Landesbibliothek (31), Haus der Geschichte Baden-Württemberg (25), Staatsgalerie Stuttgart (31) besucht oder besuchen Sie diese regelmäßig?
 - Ja (ohne weitere Angaben: 5)
Wenn ja, welche?
 - Nein (0)

4. Haben Sie schon einmal andere Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs besucht?
 - Ja (35)
 - Nein (4)

5. Wie hat Ihnen die Ausstellung gefallen? (Bewertung in Schulnoten)
1 (11); 1-2 (4); 2 (14); 2-3 (1); 3 (1)

6. Lob/Kritik/Anregungen/Bemerkungen

7. Gibt es Themen, die Sie besonders interessieren?

VIII. 2. Die Ausstellungen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart von 2001 bis 2011

Quellen: Jahresberichte des Hauptstaatsarchivs; Nachrichtenarchiv des Landesarchivs (<http://www.landesarchiv-bw.de/web/47835>, 16.3.2012); Aufzeichnungen von Frau Dr. Nicole Bickhoff; Pressespiegel des Hauptstaatsarchivs Stuttgart 2001-2010

Hinweis: AdM=Archivale des Monats

2001

- 13.3. – 29.6. „Exotisch – höfisch – bürgerlich. Afrikaner in Württemberg vom 15. bis 19. Jahrhundert“ (wiss. Bearbeitung durch Dr. Monika Firla; mit Leihgaben des Linden-Museums Stuttgart, des Württembergischen Landesmuseums und der Württembergischen Landesbibliothek; Wanderausstellung in Bonn-Bad Godesberg, Esslingen)
- 7/2001 AdM: „Spiegel aus Spiegelberg – Die Entdeckung einer Musterkollektion zur Spiegelherstellung aus dem 18. Jahrhundert“
- 8/2001 AdM: „Der Neckar-Donau-Kanal: Eine Geschichte von gescheiterten Großprojekten“
- 9/2001 AdM: „Der Esel schreibt dem Hahnen: Epistre de l’asne au coq. Eine französische Verssatire auf den Streit um die Reformation“ (Veranstaltung im Rahmen der Französischen Woche in Stuttgart)
- 10/2001 AdM: „Vom kulturellen Bereich zur Kulturmeile“
- 11/2001 AdM: „Dokumente zur ‚Reichskristallnacht‘“
- 12/2001 AdM: „An das liebe Christkind im Himmelreich. Weihnachtswünsche adeliger Kinder vor hundert Jahren“

2002

- 1/2002 AdM: „Vom württembergischen Gulden zur deutschen Mark – Von der Währungsvielfalt zur Währungseinheit“
- 2/2002 AdM: „Ein Augenschein von Stuttgart – Die älteste Zeichnung eines Stuttgarter Bauprojekts“
- 3/2002 AdM: „Die Wilden 50er Jahre – Die Geburt eines neuen Landes“
- 24.4. – 27.9. „Baden-württembergische Befindlichkeiten. Das Land und seine Symbolik“ (mit Katalog, einem virtuellem Rundgang durch die Ausstellung und einer zum Landesjubiläum produzierten Lokomotive der Firma Märklin; Wettbewerb zum Landeswappen von Baden-Württemberg)
- 10/2002 AdM: „40 Jahre Städtepartnerschaft Stuttgart-Strasbourg. Vergangenheit und Perspektiven einer deutsch-französischen Freundschaft – 40 ans de jumelage Strasbourg – Stuttgart. Histoire et perspectives d’une amitié franco-allemande“ (im Rahmen der Französischen Woche in Stuttgart; in Kooperation mit dem Stadtarchiv Stuttgart und dem Bereich Internationale Angelegenheiten der Stadt Stuttgart, dem

Institut français, der Robert-Bosch-Stiftung; als Wanderausstellung in Straßburg)

11/2002 AdM: „Stuttgart hat mich sehr ermüdet ...‘ Ein Brief von Hermann Hesse im Nachlass Robert Haußmann“

12/2002 AdM: „Weihnachtliche Motive auf mittelalterlichen Urkunden“

2003

1/2003 AdM: „Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803“

2/2003 AdM: „Maier, Schmid und Wildermuth. Württembergische Minister in neuen Dokumenten“

3/2003 AdM: „Alles gefälscht. Verdächtige Urkunden aus der Stauferzeit“ (mit Broschüre)

9.4. – 25. 7. (verlängert bis zum 22.8.)

„Vom Klosterschrank ins Staatsarchiv. Säkularisation und Klosterarchive in Württemberg“ (Anlass: 200. Jubiläum der Säkularisation; Ergänzung zur Landesausstellung „Alte Klöster – Neue Herren“ in Bad Schussenried; Katalog)

5/2003 AdM: „Die Goldene Bulle von 1356 und die Urkunde über die Ernennung des Herzogs von Württemberg zum Kurfürsten von 1803“ (mit Schülerführung)

9/2003 AdM: „*curtis basinheim*. Das Privileg Friedrich Barbarossas von 1153“ (Anlass: 850jähriges Jubiläum der Ersterwähnung von Besigheim)

10/2003 AdM: „*Arrêté!* Deutsch-französische Maueranschläge aus dem Ersten Weltkrieg“ (im Rahmen der Französischen Woche in Stuttgart)

11/2003 AdM: 50jähriges Jubiläum der Verfassung des Landes Baden-Württemberg am 11. November 2003

12/2003 AdM: „Ein zerschnittenes Landschaftsbild. Das Filstalpanorama“ (in Kooperation mit dem Stadtarchiv Ulm)

2004

2/2004 AdM: „Königliche Macht und bürgerlicher Stolz. Die Sammlung von Adels- und Wappenbriefen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“ (Anlass: Bestandserschließung)

3/2004 – 4/2004 AdM: „Venezianische Impressionen. Mit Herzog Carl Eugen in Italien“ (Anlass: 300jähriges Jubiläum des Schlosses Ludwigsburg)

Ab 27.4. „Kurt Georg Kiesinger (1904-1988). Rechtslehrer – Ministerpräsident – Bundeskanzler“ (Ausstellung im Landtag von Baden-Württemberg; Anlass: 100jähriger Geburtstag von Kurt Georg Kiesinger; Wanderausstellung in

Rottweil, Laupheim, Ravensburg, Konstanz, Berlin, Albstadt, Karlsruhe-Durlach, Wertheim; Begleitbuch)

- 5/2004 AdM „Fotografische Schätze aus Schloss Lichtenstein. Das Fotoarchiv der Herzöge von Urach im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“ (Anlass: Bestandserschließung; Wanderausstellung in Lichtenstein)
- 6/2004 AdM: 25 Jahre Wahlwerbung zur Europawahl
- 9/2004 AdM: „„Maria, hilf uns in der Not‘ – Quellen zur barocken Frömmigkeit im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“
- 10/2004 – 12/2004 „Die deutsch-französischen Beziehungen im Spiegel deutscher Schulatlanten“ (im Rahmen der Französischen Woche und der „Intergeo“ des Internationalen Geographen- und Geodätentages)

2005

- 1/2005 AdM: Der Augsburger Religionsfriede
- 2/2005 AdM: „Adel im Königreich Württemberg: Des Standes bewusst, dem Wandel unterworfen“ (Anlass: Erschließung des Bestandes der württembergischen Adelsmatrikelkommission)
- 3/2005 – 4/2005 AdM: „Dichter im Leben. Biographische Zeugnisse südwestdeutscher Literaten aus neun Jahrhunderten“ (Anlass: Schillerjahr)
- 5/2005 AdM: „Besetzt – befreit. Dokumente zum Kriegsende 1945“
- 6/2005 – 8/2005 AdM: „Im neuen Haus leb‘ fort der alte Geist! Das Stuttgarter Hoftheater in der Ära des Intendanten Putlitz“ (Anlass: Das HStAS verwahrt den Nachlass von Joachim Gans Edler Herr von Putlitz als Teilbestand des Bestandes Familienarchiv von Dillen-Bülow-Putlitz zu Dätzingen)
- 13.9. - 16.12. (verlängert bis 27.1.2006)

„Antonia Visconti († 1405) – Ein Schatz im Hause Württemberg“ (Anlass: 600. Todestag; in Kooperation mit der Universität Tübingen, Institut für geschichtliche Landeskunde, der Università degli studi di Milano, dem Archivio di Stato di Milano, dem Istituto Italiano di Cultura in Stuttgart, dem Europahaus Stuttgart, der Stadt Bietigheim-Bissingen und der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Baden-Württemberg; wissenschaftliche Tagung; virtuelle Ausstellung; Katalog; Wanderausstellung in Mailand)

2006

9. 2. – 31.3. „Heute gerettet – gesichert für die Zukunft. Konservierung und Restaurierung von Kulturgut im Landesarchiv Baden-Württemberg“ (in Kooperation mit dem Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg; Wanderausstellung in Wertheim, Karlsruhe)

- 4/2006 AdM: „Vor 200 Jahren: Württemberg wird Königreich“
- 5/2006 AdM: „450 Jahre württembergische Klosterschulen: Das Beispiel Adelberg“ (Anlass: Klosterordnung von Herzog Christoph von 1556)
- 6/2006 – 7/2006 AdM „Der Ball ist rund“ (Anlass: Fußballweltmeisterschaft)
- 9/2006 AdM und Buchpräsentation: „200 Jahre Religionsfreiheit in Württemberg. Der Weg nach St. Eberhard“
- 10/2006 AdM: „Mozart auf dem Weg nach Paris – Mozart en route pour Paris“
- 11/2006 AdM: „Klaus Mehnert (1906-1984). Publizist – Politologe – Professor“ (Anlass: 100. Geburtstag, Nachlass im HStAS)
- 14.12. – 2.2. AdM: „Ochsenkopf und Meerjungfrau. Wasserzeichen des Mittelalters“ (im Rahmen des Bernstein-Projekts; Wanderausstellung mit Katalog (in mehreren Sprachen vorhanden))

2007

- 2/2007 – 3/2007 (erweitertes) AdM: „Beschlagnahmte Briefschaften – Der Kriminalprozess gegen Joseph Süß Oppenheimer 1737-1738“ (virtuelle Ausstellung; Weiterverwendung als Wanderausstellung in Wertheim, Ludwigsburg)
- 4/2007 – 7/2007 „Im Takt der Zeit – 150 Jahre Stuttgarter Musikhochschule“ (Anlass: 150 Jahre Musikhochschule Stuttgart, in Kooperation mit der Musikhochschule, Katalog, wissenschaftliche Tagung; virtuelle Ausstellung; zwei Konzerte; Ausstellung auch in der Musikhochschule gezeigt)
- 7/2007 „Moskau – Baden-Württemberg. Exponate des Moskauer Hauptarchivs im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“ (im Rahmen der Moskauer Tage in Baden-Württemberg)
- 9/2007 – 10/2007 AdM: „Wo die roten Fahnen wehten... 100 Jahre Sozialistenkongress in Stuttgart“
- 11/2007 – 12/2007 AdM: „Ein Schwabe im Goldland Ophir? – Die Entdeckung der Ruinen von Zimbabwe durch Karl Mauch 1871“ (Anlass: 170. Geburtstag Mauchs)
- 11/2007 – 12/2007 „Landschaft, Land und Leute. Politische Partizipation im deutschen Südwesten 1457-2007“ (im Landtag präsentiert, in Kooperation mit dem Landtag Baden-Württemberg; wissenschaftliche Tagung; virtuelle Ausstellung; Katalog; Wanderausstellung in Bebenhausen; archivpädagogisches Modul)

2008

- 3/2008 AdM: Reisen in die Fremde (Beteiligung am Tag der Archive)
- 28.3. – 4.7. „Zwischen Vision und Verwirklichung. Leonardo da Vinci, Heinrich Schickhardt und die Technik ihrer Zeit“ (in Kooperation mit dem italienischen Generalkonsulat/

Kulturinstitut, Museum Vinci; wiss. Tagung; mit archivpädagogischem Begleitangebot)

7/2008 – 8/2008

AdM: „Schrift – Individuum – Geschichte“

9/2008

AdM: „Attentate, Raub und Hehlerei Kriminalfälle der Nachkriegszeit in Akten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart“

1.10.-7.11.

(erweitertes) AdM: „Fürst ohne Grenzen – Duc sans frontières: Herzog Friedrich I. von Württemberg“ (Anlass: 400. Todestag; wiss. Tagung; virtuelle Ausstellung; Wanderausstellung in Montbéliard)

11/2008 – 2/2009

„Eine Königin vom Scheitel bis zur Zehe: Königin Olga von Württemberg“ (Ausstellungseröffnung mit Buchpräsentation, Wanderausstellung in Moskau, Jekaterinenburg; archivpädagogisches Angebot „Stuttgart-Rallye“; Schülerführung)

2009

4/2009

AdM: „Württembergs Gesandter bei Kaiser Wilhelm II. – Dr. Axel Varnbüler von und zu Hemmingen in Berlin“

6.5. – 24.6.

„Zwischen Verfolgung und Tod. Die Dokumentation jüdischer Schicksale im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“ (Anlass: Jüdische Geschichte als Schwerpunktthema im Landesarchiv; 1969 Abschluss der Arbeiten der zeithistorischen Dokumentationsstelle zur Erforschung jüdischer Schicksale in Baden, Württemberg und Hohenzollern; archivpädagogisches Modul)

9/2009

AdM: „Die Belagerung von Steinfels. Eine unbekannte Bildergeschichte aus dem 18. Jahrhundert“

9.10.2009 – 13.11.2009

AdM: „Marianne und Germania in der Karikatur (1550-1999)“ (Übernahme einer Wanderausstellung; Anlass: Französische Woche)

12/2009 – 2/2010

AdM: „„Ein Schloss wie im Märchen.' Baupläne zum Schloss Lichtenstein“ (Anlass: Erschließung des Bestandes; Wanderausstellung in Lichtenstein)

2010

3.3.– 4.6.

„Aus der Nähe in die Ferne. Dokumente, die bewegen“ (Anlass: Schwerpunktthema im Landesarchiv; historisch-literarischer Abend)

16. 6. – 27.8.

„Musikalische Fragmente. Mittelalterliche Liturgie als Einbandmakulatur“ (in Kooperation mit der Musikhochschule Stuttgart; Wanderausstellung in Schloss Salem)

8. 9. – 15.10.

„Carmen – letzter Akt. Die Künstlertragödie Sutter-Obrist von 1910 und die Stuttgarter Oper um 1900“ (Anlass: 100. Wiederkehr der Tragödie; Übernahme einer Ausstellung)

vom Staatsarchiv Ludwigsburg und Stadtarchiv Stuttgart;
zwei Begleitveranstaltungen)

22.10. – 17.11.

„Feind ist, wer anders denkt. Eine Ausstellung über die Staatssicherheit der DDR“ (Übernahme einer Ausstellung der BStU; Buchvorstellung und Podiumsdiskussion mit Marianne Birthler; Schülerprojekt: Video-Interview mit Marianne Birthler)

8.12. – 25.2.2011

„Willy Prager: Brechungen. Rumänische Bildräume 1924-1944“ (Übernahme einer Wanderausstellung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen, und des Landesarchivs Baden Württemberg, Staatsarchiv Freiburg)

2011

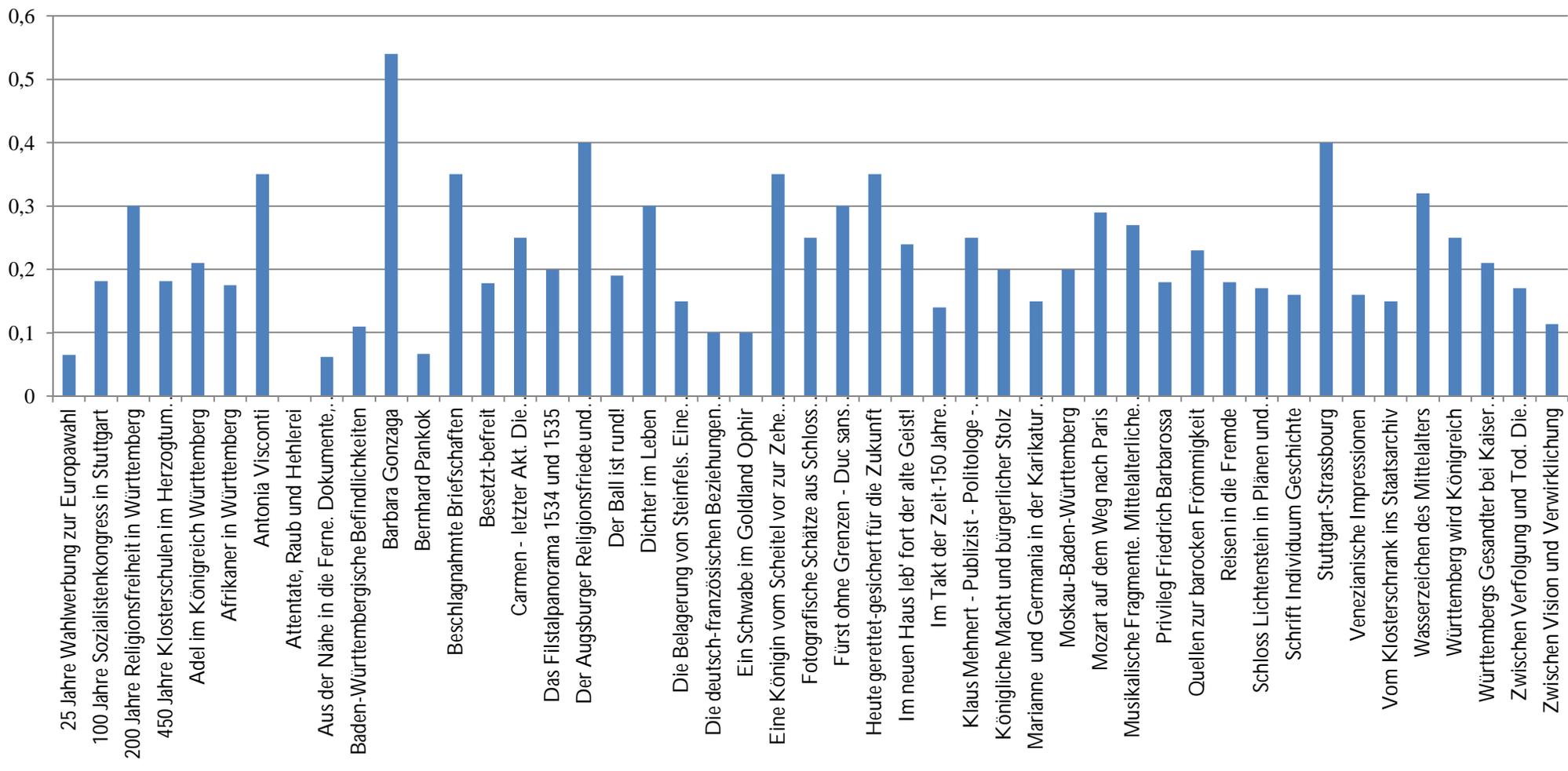
30. 3. – 29.6.

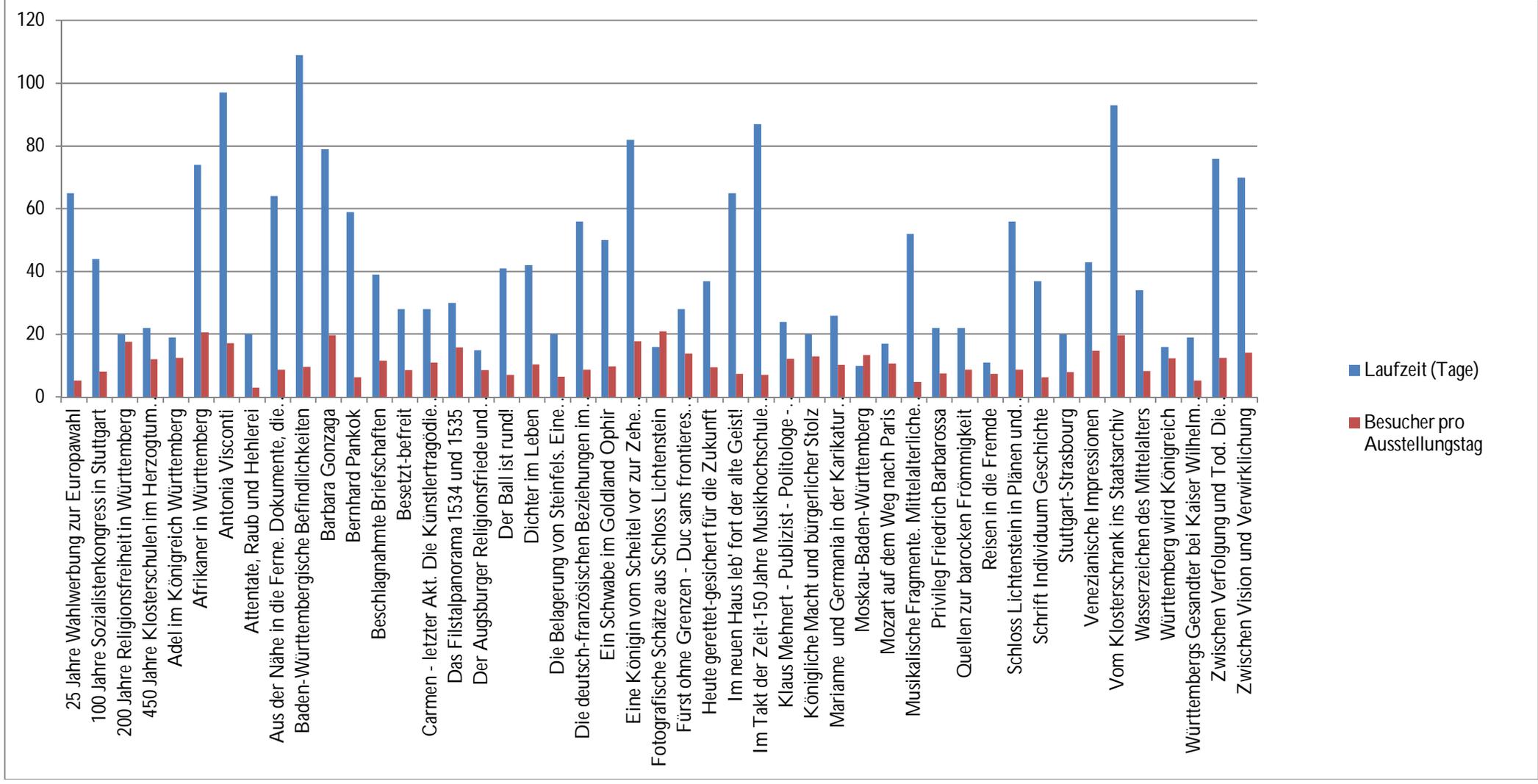
„Von Mantua nach Württemberg. Barbara Gonzaga und ihr Hof“ (Anlass: Präsentation der Überlieferung der Briefe der Barbara Gonzaga in Stuttgart und in Mantua; in Kooperation mit dem italienischen Generalkonsulat in Stuttgart, dem italienischen Kulturinstitut in Stuttgart, dem Staatsarchiv in Mantua, dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, den Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart; Katalog; wiss. Tagung; virtuelle Ausstellung; hist.-litt. Soirée; Wanderausstellung in Kirchheim, Böblingen, Schloss Urach und Mantua vom 7.9.2012 – 6.1.2013)

14.9. – 9.12.

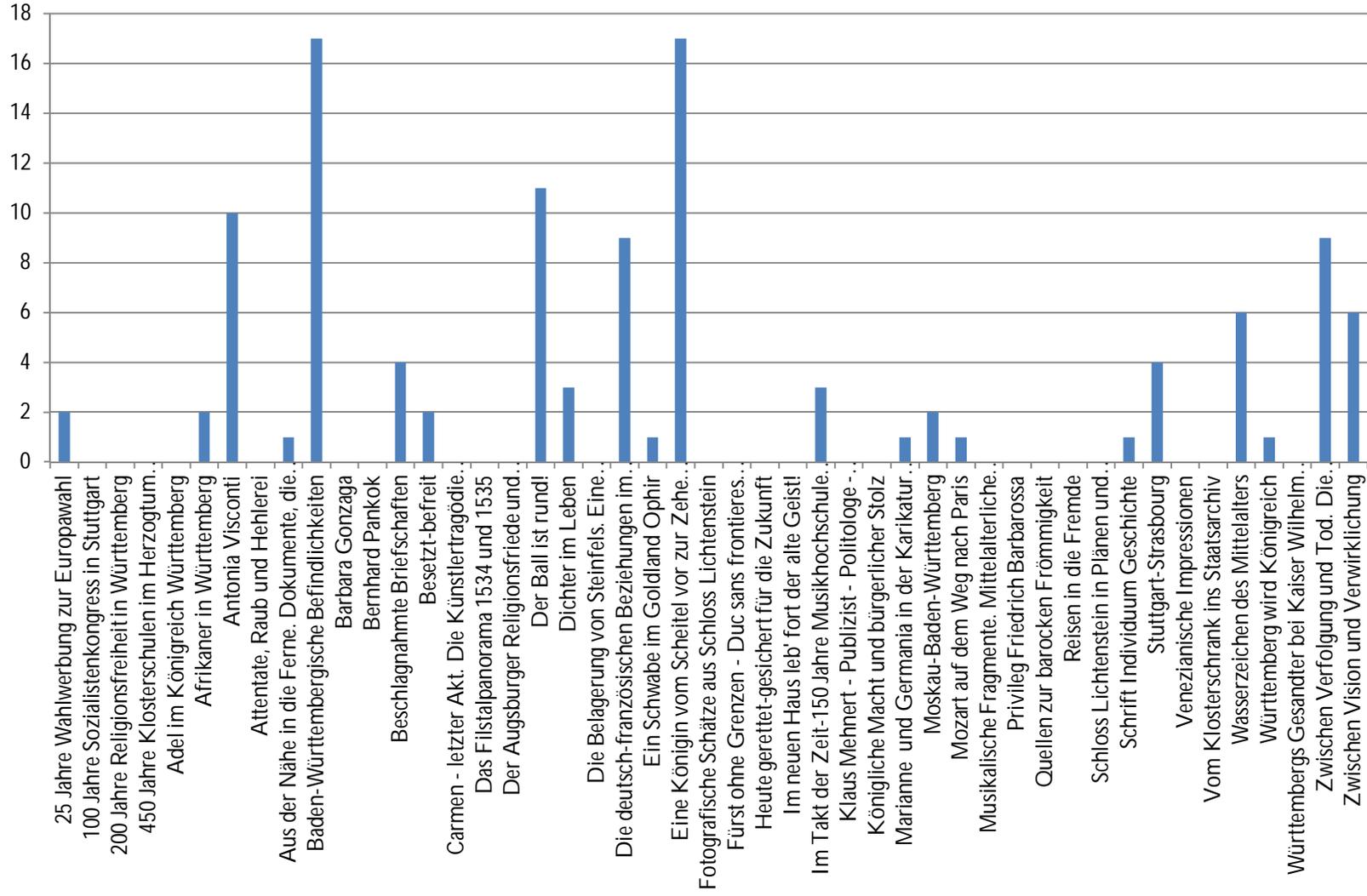
„Bernhard Pankok und die Württembergische Kunstgewerbeschule Stuttgart“ (Anlass: 250jähriges Jubiläum der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart; in Kooperation mit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und Landesmuseum Württemberg)

Veranstaltungen pro Ausstellungstag



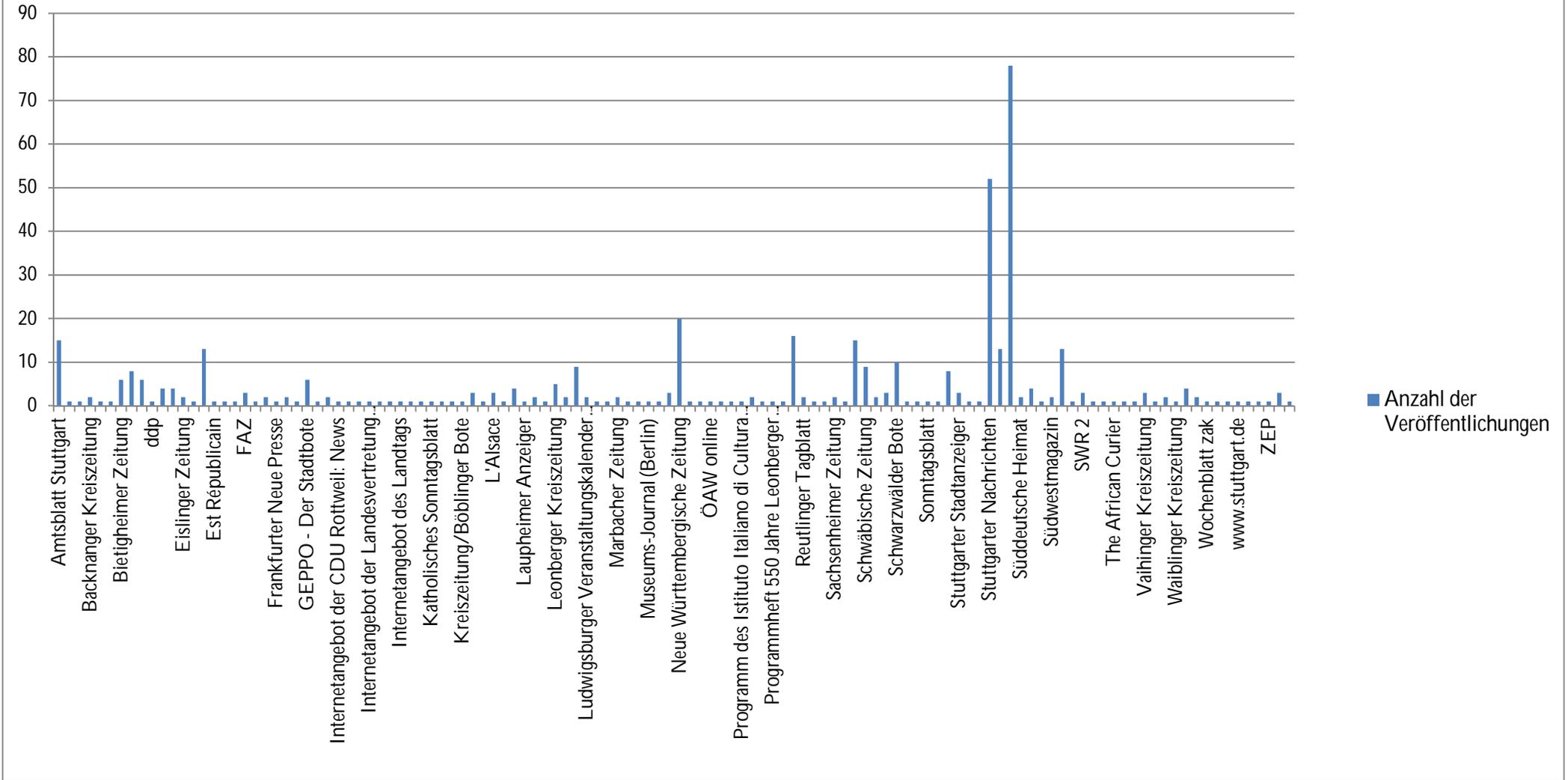


Schüler- und Studentenfürungen pro Ausstellung



■ Schüler- und Studentenfürungen

Anzahl der Veröffentlichungen pro Medium



Anzahl der Veröffentlichungen pro Ausstellung

